

# Waldenburger Zeitung

Zernsprecher 3

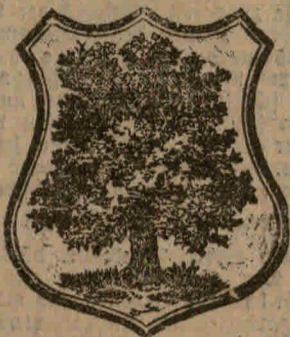
(Waldenburger

Wochenblatt)

Zernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts Girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

## Die Entente besteht auf Verfassungsänderung.

### Wir und der Kampf gegen Wilson.

Zeit wir erleben mußten, daß Wilson nach dem Urteil der gesamten Kulturwelt in Versailles die „Beste Forderung“ seiner 14 Punkte fang- und fanglos vollkommen preisgab, ist man bei uns, was die Beurteilung der Person des Präsidenten der Vereinigten Staaten anlangt, im großen und ganzen wieder zu der Anschauung zurückgekehrt, die in der Zeit seiner „Niederbognote“ bei uns gang und gäbe war. Trotzdem soll nicht verschwiegen werden, daß eine einseitig abschneidende Würdigung der historischen Persönlichkeit, die Wilson nun einmal darstellt, dem Manne und seiner Sache nicht immer völlig gerecht wird, und im besonderen haben wir zuletzt allen Grund, die Entwicklung seines Kampfes mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, der seit Wochen und Monaten von einer außerordentlich starken und tätigen Opposition gegen den gegenwärtigen Leiter der Geschichte der Union geführt wird. Wilson befindet sich zurzeit bekanntlich auf einer großen Propagandareise durch die Staaten, um die gefährdete Stimmung für eine Ablehnung des Friedensvertrages niederzukommen und in ihr Gegenteil zu verkehren. Eine Fülle von Einzelheiten aus dem von ihm in den großen Städten vor ungezählten Zuhörern gehaltenen Reden mußte bei uns auf den allerhöchsten Widerstand stoßen und darüber hinaus die tiefe und schmerzliche Enttäuschung über den größten moralischen Niederbruch der Weltgeschichte noch weiter vertiefen. Wenn heute Herr Wilson plötzlich erklärt, daß „selbstverständlich“ auch der Völkerverbund nicht alle Kriege in Zukunft zu verhindern vermöge, so ist das ein Eingeständnis einer Unzulänglichkeit, für das uns jeder Blick abgeht. Wir halten natürlich dafür, daß gerade Wilson alle Ursache hätte, seine Niederlage von Versailles durch einen vollen Sieg des Völkerverbundes wieder auszugleichen.

Aber letzten Endes ist dies doch nicht der Punkt, an den sich unser Hauptinteresse für die Zukunft in den Vereinigten Staaten ausgetragenen politischen Kämpfe knüpft. Um mochten Mergens hat die betont deutschfeindliche Haltung bei uns erzeugt, die er in der Ratifizierungsfrage einzunehmen scheint. Um das Werk der Vernichtung von Versailles zu retten, erklärt er, daß durch einen Austritt der Union aus der jetzigen Liga Deutschland in Zukunft die Arme wieder für einen Nebankkrieg freigegeben werden. Es ist vielleicht möglich, hierbei darauf hinzuweisen, daß diese Deutschfeindlichkeit in erster Linie ein taktisches Manöver ist, um seine Gegner durch den Vorwurf des Proberussens in der öffentlichen Meinung zu diskreditieren. Wir sollten uns daher durch solche Dinge nicht allzu sehr beeinflussen lassen und uns im großen und ganzen auf den Standpunkt stellen, daß die jetzige Schwarte in Amerika tatsächlich von rein amerikanischen Gesichtspunkten aus geführt wird. Im Interesse der Wiederherstellung normaler Beziehungen, die gerade mit Amerika für uns besonders wünschenswert sind, muß nämlich der Umstand noch besonders hervorgehoben werden, daß die Opposition gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages des großen Leidens sich in der Hauptsache daher schreibt, daß durch den Friedensvertrag die Rechte, die Deutschland bis zum Kriege in China — das Schantungfrage — hatte, an Japan übergeben sollen. Inzwischen ist berichtet worden, daß die Tokioer Regierung sich angesichts des lebhaften Widerspruchs in den Vereinigten Staaten zu einem fast vollständigen Entgegenkommen bereitfinden lassen werde. Wenn das zutrifft, so wird man sehr rasch erleben, daß der „Krieg gegen Wilson“ zu einer glatten Vereinbarung führt. Jede unnötige Aufregung in Deutschland aber würde sich dann als verfehlt herausstellen müssen.

Der Friedensvertrag vor dem amerikanischen Senat.  
Amsterdam, 11. September. Nach einer Neuermeldung aus Washington wurde der

Friedensvertrag mit Deutschland zusammen mit dem Völkerverbund dem Senat mit 45 Abänderungen und vielen Vorbehalten unterbreitet. Die Vorbehalte bezüglich des Friedensvertrages sehen das unbedingte Recht des Austritts aus dem Bunde vor und schlagen vor, daß die Vereinigten Staaten es ablehnen sollen, die sich aus dem Artikel 10 ergebenden Verpflichtungen zu übernehmen. Die Hauptabänderungen fordern, daß Amerika dieselbe Stimmzahl erhält wie Großbritannien, und Schantung an China, statt an Japan, gegeben wird.

Die Londoner Blätter berichten aus New York, daß Präsident Wilson aus Chicago eine Botschaft an den Kongress richtete, in der Änderungen und Verbesserungen im Friedensvertrage verweigert werden, sofern diese über die Zugeständnisse der Alliierten an Deutschland hinausgehen sollten.

### Wilson's Stellung erschüttert?

Berlin, 11. September. Aus Zürich wird gemeldet: Von zuverlässiger Seite wird aus New York berichtet: Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der amerikanische Senat den Friedensvertrag nicht ratifizieren wird. Es ist unverkennbar, daß Wilson's Stellung erschüttert ist.

### Die Entente und unsere Verfassung.

#### Eine unrichtige Beurteilung.

W.B. Berlin, 11. September. Eine Bemerkung in einem Berliner Blatte vom 10. September wurde dahin aufgefaßt, als ob die Reichsregierung beabsichtige, die Nationalversammlung zwecks Änderung des Artikels 61 der Verfassung einzuberufen. Diese Auffassung ist unrichtig. Die deutsche Regierung hat bekanntlich in ihrer Antwort auf die Note der Entente in bindender Form festgestellt, daß Artikel 61, Absatz 2, um den es sich handelt, bis zur Entscheidung des Völkerverbundes auf Grund des Artikels 178 der Verfassung als kraftlos zu betrachten ist, und daß demnach eine Änderung der Verfassung nicht in Frage kommt.

### Die Entente verlangt Unterzeichnung eines Protokolls.

W.B. Amsterdam, 11. September. Das Neutürkische Büro meldet aus Paris vom 10. September, daß der Oberste Rat über die Antwort auf die deutsche Note mit Bezug auf die Forderung der Entente des Artikels 61 der deutschen Verfassung beraten hat. Er kam zu der Ansicht, daß die deutschen Bürgschaften unzulänglich sind und daß die deutsche Regierung bevollmächtigte Vertreter nach Paris entsenden muß, die ein Protokoll unterzeichnen, in dem alle Artikel der deutschen Verfassung, die mit dem Vertrag von Versailles unvereinbar sind, für null und nichtig erklärt werden. Dieses Protokoll muß, ebenso wie der Vertrag, von der Nationalversammlung ratifiziert werden.

### Major Draudt bei den deutschen Kriegsgefangenen.

W.B. Versailles, 11. September. Major Draudt, Vorsitzender der deutschen Hauptkommission für Kriegsgefangene bei der Friedensdelegation in Versailles, hat in Begleitung des englischen Hauptmanns W. C. Hindley Coote von der alliierten Militärmission in Versailles den Kriegsgefangenenlagern von Boulogne-sur-Mer zum ersten Male einen Besuch abgestattet. Major Draudt findet unsere Kriegsgefangenen in guter Verfassung, gut aussehend und zufriedenstellend geteilt. Das erste Wiedersehen der Kriegsgefangenen mit einem Vertreter der deutschen Heimat stimmte sie wehmütig. Jedoch fand Major Draudt unendlich viel Interesse bei den Kriegsgefangenen für die jetzigen Zustände in Deutschland. Er wurde mit Fragen beehrt. Sie wollten wissen: Wie sieht es mit der Heimat? Wie stellt sich Deutsch-

lands Zukunft dar? Draudt konnte in kurzen Zügen den Entwicklungsgang vom alten zum neuen Deutschland schildern und feststellen, daß nicht zum wenigsten die wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlands den meisten Kriegsgefangenen am Herzen lag. Das gab ihm Mut, die Hoffnung auszusprechen, daß die deutsche Jugend, die in Feindesland schwer litt, zurückgekehrt in die Heimat, das ernste Bestreben haben werde, mit zu arbeiten an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands.

### Täglich 4200 Mann.

Berlin, 11. September. Aus Basel kommt folgende Neuermeldung: Die Gefangenentransporte aus England werden vom 15. September ab täglich 4200 Mann betragen. Weitere Erhöhungen der heinzuschaffenden Gefangenen sind in der vierten Septemberwoche zu erwarten.

### Die Verhandlungen mit Frankreich.

Berlin, 11. September. Die Verhandlungen mit Frankreich über die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen haben zu greifbaren Ergebnissen nicht geführt. Nach Pariser Meldungen ist ein Teil der deutschen Kriegsgefangenen seit acht Tagen in den Sammelagern zusammengezogen. Neuerungen im „Honne Libre“ lassen erkennen, daß der Abtransport der Gefangenen aus Frankreich immer noch von der vorherigen Erlebung der Arbeiterfrage für die Wiederaufbauarbeiten in Nordfrankreich abhängig gemacht wird.

### Heimkehr aus Malta.

W.B. Berlin, 11. September. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß mit Genehmigung der englischen Regierung die in Malta befindlichen deutschen Gefangenen jetzt in die Heimat zurückgeführt werden. Der Dampfer „Gudjemal“, der russische Kriegsgefangene nach dem Schwarzen Meer brachte, und der Dampfer „Adonis“, der gleichfalls mit russischen Kriegsgefangenen unterwegs ist, werden auf der Rückreise Malta anlaufen, um alle dort befindlichen Deutschen aufzunehmen.

### Eine Ententenote über Oberschlesien

Berlin, 11. September. Gegenüber den immer wieder auftauchenden Behauptungen, daß die Entente eine vorzeitige Besetzung Oberschlesiens beabsichtige, wird von maßgebender Seite abermals versichert, daß zu derlei beunruhigenden Nachrichten keinerlei Veranlassung vorliegt. An hiesiger amtlicher Stelle ist eine Ententenote eingetroffen, die in durch aus objektivem Geiste gehalten ist und jedenfalls zu derartigen Vermutungen keinen Anlaß gibt.

### Reichskommissar Göring über die gegenwärtige Lage.

Breslau, 11. September. (W.B.) Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westposen, Göring, hatte für gestern eine Versammlung im das Landeshaus zu Breslau einberufen, in der in Anwesenheit der schlesischen Provinzialbehörden, der Landräte, der beteiligten Körperschaften und vieler Interessenten die Stedlungsfrage besprochen wurde. In seiner einleitenden Ansprache ließ Herr Göring sich auch über die Lage in Oberschlesien und den dort durch die Polen herrschenden und diesseits der Grenze herborgeworfenen Mangel aus. Er sagte u. a. folgendes:

Jeder Krieg hinterläßt eine allgemeine Not. Wie aber war die Not größer als jetzt nach dem größten aller Kriege. Arbeitslosigkeit, Hunger, Verarmung, Elend aller Art herrschen. Der Mangel an Rohstoffen auf der einen, die Unlust zur Arbeit auf der anderen Seite, beide treiben uns immer näher in den Abgrund. Gewissenlose Agitatoren verheizen das Volk. Und das gelingt ihnen um so leichter, als wir bei einem Teile der Besitzenden ein Wohlleben ohne jede Einschränkung, ein Schieberium von wie dagesessenen Umfang und einen Lebensmittelmangel ohne Gleichen

sehen. Wenn ich von Schlesiern spreche, dann denke ich in erster Linie an Oberschlesien.

Die besonderen Verhältnisse Oberschlesiens sind uns ja allen bekannt. Unbekannt zum Teil im Reich selbst, sicher aber über die Grenzen des Reiches hinaus ist die Tatsache, daß

die Polen diesseits und jenseits der Grenze in der verlogenen und erbärmlichsten Form uns zu einem Land aller Greuel und aller Barbarei stempeln möchten.

Vor der ganzen Welt spreche ich es aus, daß die heutige deutsche und preussische Regierung, daß ich als deren Beauftragter Vertreter, sowie daß alle Behörden seit der Revolution nie einen Unterschied zwischen polnisch oder deutsch in Oberschlesien gemacht haben. Alle Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffen wurden, richteten sich nur gegen die Ruhestörer, nicht aber gegen die Partei oder gar die Nationalität. Es ist daher keiner Partei und keiner Nationalität mehr verboten oder mehr erlaubt gewesen, als der anderen. Und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Aber schon zu Beginn dieses Jahres begannen die Czapski und Genossen den polnisch sprechenden Teil der Bevölkerung aufzuwecken, ja sogar zu bewaffnen. Volksgewissen und Nationalpolen heigten abwechselnd oder gemeinsam zu einem Streit nach dem anderen. Unüberlegungen und Ausschreitungen wurden mit allen Mitteln und unter allen Vorwänden inszeniert. Wir haben stets vermittelt, denn wir glaubten, daß die Vernunft schließlich bei den Arbeitern siegen werde. Aber die Verhetzung war mächtiger als die Vernunft. Es kam der

#### organisierte Aufstand.

Mit der Waffe in der Hand wollten die Polen den Friedensvertrag fortzerrern. Bruder Spartakus war ihnen dabei behilflich. Der sonst so vernünftigen und ruhigen ober-schlesischen Arbeiterschaft, die kein Wort besser kennt als ich, wurde die Waffe in die Hand gedrückt. Sie wurde dadurch in Verberben und Unglück gestürzt. Der Aufstand ist mit den gleichen Mitteln, wie in jedem anderen Lande auch, niedergeschlagen worden. Daß die Polen, die den Kampf verloren, klagen, verstehe ich. Ich verstehe aber nicht, daß sie jetzt

#### die Welt beklagen.

Ich bin der letzte, der Mißgriffe oder Uebergreife von Militär und Behörden beschönigen will. Aber ich verstehe auch, daß jemand, der einem bewaffneten und heimtückischen Feinde gegenübersteht, sich nicht erst alles genau überlegt, wie der Gelehrte in seiner Stubierstube. Die Polen, unterstützt von Banden jenseits der Grenze, haben

#### alle Verordnungen und Gesetze verletzt.

sind bewaffnet in der grausamsten Weise gegen Militär und Zivil vorgegangen, haben Häuser, Brücken und Bahndämme gesprengt, Beamte und harmlose Einwohner beraubt, ja sogar gequält, deutsche Einwohner nach Polen verschleppt, die dort von den Bohren festgehalten wurden. Und alle diese Gewaltthaten sehen die Polen bis auf den heutigen Tag fort. Wir unferneits haben weiter nichts getan, als die Ruhe wiederhergestellt, und nachdem diese erreicht war, das Staatsrecht sofort wieder aufgehoben. Und so werde ich immer wieder, wenn die Ruhe von neuem gestört wird, handeln. In der ausländischen Presse ist zu lesen, ich hätte eine Verordnung erlassen, nach der das Hausgerät der nach Polen geflüchten ober-schlesischen Arbeiter auf die Straße geworfen werden soll, sodaß jeder, der wollte, davon etwas wegnehmen konnte. Ich stelle fest, daß kein Wort daran wahr ist. Das ist aber ein Bild, wie die

Polen die ausländischen Berichterstatter beklagen und wie sie selbst klagen.

#### Wer sie kennt, glaubt ihnen kein Wort.

Jetzt herrscht in Oberschlesien Ruhe, es ist alles bei der Arbeit. Eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften ist erzielt, der ober-schlesische Arbeiter will Ruhe, er will arbeiten. Darin soll und wird er von uns immer unterstützt werden, zumal in der ober-schlesischen Industrie Arbeit genügend vorhanden ist. Dennoch sind Tausende von Händen in Oberschlesien und der übrigen Provinz ohne Beschäftigung.

#### Die einmaligen Beamtenbeihilfen.

Beratung im preussischen Haushaltsausschuß.

Berlin, 11. September. Der Haushaltsausschuß der preussischen Landtagversammlung trat am Mittwoch vormittag zur Beratung der neuen einmaligen Beihilfen zusammen, die den Staatsbeamten, Lehrern und Superintendanten usw. gegeben werden sollen. Ministerpräsident Hirsch, Finanzminister Dr. Südborn und Minister der öffentlichen Arbeiten, Deiser, nahmen an den Verhandlungen teil.

Wie schon in der Vorlage der Regierung ausgedrückt ist, ist

Preußen ein Gegner der neuen Steuerzulagen gewesen, die den Reichsbeamten in Höhe von 600 bis 1000 Mark nebst Kinderzulagen gewährt worden sind. Nachdem aber das Reich vorangegangenen ist, hielt Preußen es für unvermeidlich, seinen Beamten die gleichen Zulagen zu machen. Finanzminister Dr. Südborn bezeichnete die Finanzlage Preußens als verzweifelt. Er schlägt vor, den bereits erhobenen Zuschlag zur Vermögenssteuer noch einmal zu erheben, um einen Ausgleich für die neuen Zulagen zu schaffen. Beamte im Ruhestand und Hinterbliebenen von Beamten sollen im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Beschaffungsbeihilfe

ohne neuen Antrag oder neuen Bedürfnisnachweis erhalten.

Von allen Rednern im Ausschuß wurde das Erstaunen und Befremden über die Haltung der Reichsregierung ausgesprochen. Noch am 9. Juli habe der Finanzminister auf mündliche und schriftliche Mitteilungen der Reichsregierung hin erklärt, daß es mit dem einmaligen Steuerzulagen

#### ein Ende haben müsse.

Dabei sei den Beamtenvertretern in Weimar schon deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß auch die neuen Forderungen bewilligt werden. Die sozialdemokratischen Redner machten besonders darauf aufmerksam, daß es unmöglich sei, den Beamten Zulagen zu bewilligen, ohne gleichzeitig den Staatsarbeitern neue Zulagen in irgend einer angemessenen Höhe zu geben. Seitens der Bergarbeitervertreter aus den Reihen der Sozialdemokraten und des Zentrums wurde auf die ungeheure Aufregung im Ruhrrevier hingewiesen. Die Bergarbeiter schafften wieder, was nur irgend in ihren Kräften steht. Die Produktion von 1917 sei bereits wieder erreicht. Aber wenn jetzt die Bergarbeiter fänden, daß andere bei leichter Arbeit besser bezahlt würden, dann würden sie selbstverständlich

#### neue hohe Forderungen

stellen und kein gerecht Denkender dürfe ihnen entgegenreden. Die Reichsregierung sei jämmerlich müssig. Nicht bloß die Beamten und Beamtenkinder, auch die Bergarbeiter und Bergarbeiterkinder hätten nichts anzuziehen. Es läge jetzt gar nicht darauf an, Stimmenfang zu treiben, indem man im Parlament Forderungen auf einmalige Zulagen bald für diese, bald für jene Schichten stelle oder bewillige, sondern es läge darauf an, nicht neue Unordnung in die deutsche Wirtschaft zu bringen und nicht die vor den Kopf zu stoßen, von deren Arbeit das Leben der Nation jetzt abhängt. Man könne nicht gleichzeitig den Staatsbeamten neues Entgegenkommen zeigen und die

#### vielen Müßiggänger

weiter herumlaufen lassen und dabei von der Wiedereinführung der Arbeitspflicht und Woban der Arbeitslosenunterstützung sprechen. Der Reichswirtschaftsminister müßte die entscheidende Stimme haben und nicht immer wieder ein Abweichen von der geraden Linie der deutschen Lebensmöglichkeiten dulden.

Im übrigen aber war man sich darüber einig, daß die Zulage jetzt bewilligt werden müsse und zwar möglichst allgemein. — Die Abstimmung wurde auf Freitag verschoben.

#### Plus der Provinz.

Dresdan. Die frühere Kronprinzessin in Dels. Der früheren Kronprinzessin ist vom Staate als ständiger Wohnsitz Schloss Dels zugewiesen worden, da das Schloss „Cecilienhof“ mit seinen umfangreichen Anlagen dem verkleinerten Haushalt nicht mehr entspricht und die Instandhaltung zu große Kosten verursacht. Zur Ausstattung werden der Kronprinzessin aus den reichlichen Mobilienbeständen der Schlösser geeignete Einrichtungsgegenstände leihweise übergeben werden.

ep. Striegau. Die Arbeiter-Unruhen. Ueber den weiteren Verlauf der Arbeiter-Unruhen in Striegau wird mitgeteilt, daß es im Laufe der Zusammenrottungen auch zu bedauerlichen Ausschreitungen in der Haidauer Straße kam, woselbst eine große Menschenmenge gewaltsam in die Wohnung von Hauptmann Hoffmann drang und die Herausgabe der dort vermuteten Waffen der Einwohnerwehr verlangte. Die Menge drang in alle Räume ein, bedrohte Frau Hauptmann Hoffmann und eignete sich in den einzelnen Zimmern verschiedene Gegenstände an; Waffen wurden nicht gefunden. Der Ring war bis in die Abendstunden von demonstrierenden Arbeitern angefüllt, welche unentwegt die Freilassung der wegen des Waffenraubes auf Schloss Ledersdorf verhafteten vier Arbeiter verlangten. Die Unruhen führten auch zu einem vorläufigen Erfolge der Demonstranten. Obwohl gegen sie Anklage wegen schweren Raubes vorliegt, hat das Generalkommando die Freilassung der Verhafteten verfügt. Sie lehrten noch im Laufe des gestrigen Abends von Breslau, wohin sie von den Beamten der Militärpolizei überführt worden waren, frei zurück. Die Arbeiter, welche für den Fall der Aufrechterhaltung der Haftbefehle die Festnahme von Gelsen, an erster Stelle des Landrats, planten, beurlaubten sich hierauf und zogen von dannen.

Landeshut. Vorschussvereins-Konturs. Der landwirtschaftliche Vorschussverein für Altreichenau und Umgegend mußte nun infolge der großen Veruntreuungen, die vor zwei Jahren der Mendant der selbst, der inzwischen in der Heimstatt zu Freiburg verstorbenen Maurermeister Schubert, verübt hat, am 4. September seinen Konturs anmelden. Es handelte sich seiner Zeit um die Unterschlagung von 240 000 Mk., wodurch eine Anzahl kleiner Sparrer um ihr Vermögen gekommen ist.

Hirschberg. Selbstmord auf den Schienen. Beim Bahnübergang an der Verbißdorfer Chaussee hielt sich ein junger Mann auf. Als dann der Götterzug, der den Hirschberger Bahnhof um 1 Uhr 40 Minuten verläßt, herankam, sprang der junge Mann auf das Gleis und warf sich zwischen der Überbrücke und dem Bahnübergang auf die Schienen. Der etwa 20 Jahre alte Mann wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Bei dem Toten wurde ein Abschiedsbrief an seine Mutter mit der Unterschrift Walter Dubiel aus Königsbrunn gefunden. Wie aus dem Inhalt des Briefes hervorging, ist die Bestimmung der Beweggrund zu der Tat.

Diegnitz. Revolverversteher. Ein fast unglaublich erscheinender Vorfall ereignete sich in der Gagnau-Straße. Zwei junge Leute gingen in der Richtung nach dem Ring zu von ihrer Arbeitsstätte nach Hause. Bei der Ritterakademie kamen in entgegengesetzter Richtung vier Soldaten, die sich offenbar in einer durch Alkoholgenuß gebundenen Stimmung befanden. Einer von ihnen schoß — am helllichten Tage auf belebter Straße — mit einem Revolver umher. Von den beiden jungen Leuten erhielt Fritz W. einen Schuß mitten durch die rechte Hand, der andere einen Streifschuß an die Knöchel der linken Hand. Leider sind die Soldaten unbehelligt entkommen.

#### Letzte Telegramme.

#### Schüsse auf die Entente-Kommission.

Berlin, 12. September. Die nach dem Schloß Klein-Gorschütz in Oberschlesien übersiedelte Entente-Kommission wurde nach dem „Kokal-Anzeiger“ in der Nähe des Schlosses von polnischen Banden jenseits der Grenze beschossen. Es wurde jedoch niemand getötet.

#### Die Treue der Pfälzer.

Berlin, 12. September. Dem Reichspräsidenten ist die nachstehende Kundgebung einer in Neustadt a. d. Hardt am 7. September abgehaltenen Pfälzer Volksversammlung zugegangen: Ueber 5000 im Saargau zu Neustadt a. d. Hardt versammelte Pfälzer und Pfälzerinnen aller Parteien und Bekenntnisse geloben Treue dem deutschen Reiche heute und immerdar. Es war nicht schwer, in guten Tagen zum machtvollen Vaterlande zu stehen, das arm und schwach geworden in seiner bitteren Not zu verlassen, lehnen die deutschen Pfälzer als schmachtenden Vaterlandsverrat in flammender Entrüstung ab. Unsere übrigen deutschen Brüder und Schwestern fordern wir auf, die Regierungstreue der Pfälzer nicht nach einem kleinen Häuflein selbstsüchtiger oder verführter Abtrünnigen zu bemessen. Die Pfalz, des Reiches Perle, bleibt deutsch.

#### Schieber-Offiziere.

Berlin, 12. September. Nach den Morgenblättern sind in letzter Zeit mehrere französische Offiziere, darunter auch ein Sohn des Generals Andlauer, nach Frankreich zurückgeschickt worden, und zwar wegen allzu intensiver Beteiligung an dem Saarbrücker Schieberhandel. Besonders in Fett und Seife wurde nach dem rechten Rhein-Ufer geschoben.

#### Eisenbahnerstreik.

Metz, 12. September. Infolge eines Lokomotivführerstreiks steht der Güterzugdienst vollkommen still. Ein Expresszug nach Paris blieb ohne Lokomotive im Bahnhof stehen. Es versteht sich, daß wenn die Forderungen der Lokomotivführer nicht binnen 24 Stunden befriedigt werden, das ganze Personal des elsass-lothringischen Reichs den Streik erklären werde.

#### Die Versailler Besprechungen.

Berlin, 12. September. Laut „Kokal-Anzeiger“ haben die Versailler Besprechungen über den Wiederaufbau zu einem Uebereinkommen über die Entsendung von Arbeitern geführt.

#### Letzte Kreis-Nachrichten.

#### Sitzung der Gemeindevertretung in Dittersbach.

Dittersbach. In der am 10. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde ein Wohnungsausschuß bestehend aus: Gemeindevorsteher Daehmel, Schlossermeister Böhl, Geschäftsführer Emil Müller, Lehrer Hahn und Bergbauer Wilhelm Reimann, gewählt. Der Eingemeindung mit Bärengrund wurde mit 12 Stimmen zugestimmt, dagegen wurde der vorliegende Gemeindevertragsvertrag, weil einige Fragen noch der Klärung bedürftig, noch nicht vollzogen, es wurde vielmehr beschlossen, eine gemeinschaftliche öffentliche Sitzung der beiden Gemeindevertretungen im Gasthof „zur Burg“ hier selbst anzuberaumen, in welcher der Vertrag gemeinsam beraten und abgeschlossen werden soll. Auf den Antrag des Wohnungsausschusses des Arbeiterrates Waldenburg: Fragen der Wohnungsfürsorge und sozialen Fürsorgeeinrichtungen mit Waldenburg gemeinsam zu lösen und die Frage des Zusammenschlusses ernsthaft zu prüfen, sprach sich die Vertretung dahingehend aus, daß sie eine gemeinsame Lösung aller schwebenden Fragen auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge nur begrüßen kann. Zur Prüfung der schwebenden Angelegenheiten dieser Art wurde die Eingemeindungskommission bestimmt, die die Verordneten Wische und Gornig hinzuzugewählt wurden. An einen Zusammenschluß mit Waldenburg unter Aufgabe der Selbstständigkeit ist aber auf keinen Fall gedacht.

Ferner stand das Notsteuergezei erneut auf der Tagesordnung. Entsprechend dem Vorschlag der Vorbereitungskommission wurde beschlossen, die Gemeindesteuer bei Staatseinkommensteuersätzen von 6 und 12 Mk. um 25 %, 16 und 21 Mk. um 20 %, 26 und 31 Mk. um 15 %, 36, 44 und 52 Mk. um 10 % und 60 bis 80 Mk. um 5 % zu ermäßigen und dafür

## Moorkultur und Siedlung.

Eine parlamentarische Studienfahrt von Dr. med. Struwe (Miel).

Mitglied der Verfassungsgebenden Landesversammlung.

Der Siedelungsausschuß der Preussischen Landesversammlung hat eine wertvolle, eindrucksvolle Studienfahrt soeben vollendet, die vom Landwirtschaftsministerium auf unsern Wunsch freundlichst zugesagt, in allen Einzelheiten gut vorbereitet war.

Die Teilnehmer trafen sich in Stettin. Der Oberpräsident von Pommern, unser früherer Kollege Lippmann, begrüßte die Reisegesellschaft am Bahnhof; jeden offiziellen Empfang hatten wir uns des Erfolges der Zeit und des guten Beispiels wegen verdient. Und man kann leichter in geistigen Kontakt zu neuen Menschen und Dingen treten, wenn man zwanglos miteinander plaudert, als wenn man sich nach alter Sitte an das lecher bereicherte Mahl mit seinen vielen Reden und Trinksprüchen setzt. Zuerst besuchten wir die Randow-Meliorationen, die Erfolge der Bodenverbesserungsgenossenschaft Randow und der Weidengenoßenschaft Kassebitten bei Lochnitz im Landkreise Stettin. Die Hanfröste, die man uns zeigen wollte, konnten wir leider nicht in Augenschein nehmen: es wurde gerade — gestreift. Aber sonst sahen wir überall die Erfolge verständnisvollen Fleißes. Gute Kulturen, reiche Erträge eines noch vor ein, zwei Jahren völlig brachliegenden Bodens. Wir hatten schon auf einer früheren Reise im Havelländischen Luch zum größten Erfahren auch unserer Kollegen aus der landwirtschaftlichen Praxis erfahren, was bei richtiger Einsicht und zielbewusster Energie einem über Technik und Arbeitskraft verfügbaren Großbetrieb in kurzer Zeit möglich ist. Aber auch die Leistungen im Randowbruch lassen sich sehen. Die Stimpfe und Sünden der Havel und was man während des Krieges aus ihnen gemacht hat, möchte ich dem besonderen Studium unserer jüngeren Landwirte empfehlen. Wie es an der Havel gelungen, so muß und wird es auch an manchen andern Plätzen fruchtbares Neuland zum Besten der Allgemeinheit geben.

Ein anderes Bild entwickelte sich unseren Augen bei der Besichtigung der alten Siedlungskolonie Lebus bei Frankfurt a. O. Wenn im Randowbruch wie an der Havel versucht wird, dem Mangel an Fett, Milch und Korn für uns Städter durch Großproduktion abzuhelfen, so zeigt ein Blick auf Lebus, wie man den Bodenschätze bestmöglichst kann, wie man siedelt. Man hat 1912 mit der Siedlung begonnen, aber man läßt sich auch heute nicht durch die bekannten Schwierigkeiten abschrecken. 65 Stellen sollten 1919 nur mit Gebäuden versehen werden, 32 sind fertig, der Rest wird es auch noch 1919. Wer beim Siedeln immer wieder auf Hindernisse stößt, der jähre zur Landgesellschaft „Eigene Scholle“ in Lebus und sehe dort, wie von hilfsbereiten und fleißigen Menschen so ein Werk angefaßt wird. Früher im Kampf mit der alten Regierung, jetzt mit den Folgen des verlorenen Krieges!

Wir sahen dann noch, wie sich 30 Ukrainerfamilien (insgesamt 188 Köpfe!) genossenschaftlich auf dem Gut Wiesenborkwerk eingerichtet hatten, die Landwirtschaft nach heimatischer Art gemeinsam betreiben und jetzt doch daran gingen, sich für die einzelnen Familien eigenes Heim und eigenen Grund und Boden zu sichern. Deutsche Rassen, bei uns kolonisierend, unter Leitung ihres Pfarrers: der auf der Höhe des Krieges mit uns im Reichstage die großen Ostprobleme durchgesprochen — ein über Abstieg von hochliegenden Plänen zu einer sehr bescheidenen, aber erfreulichen Wirklichkeit! Und die 183 Ukrainer werden auch heute nicht allein bleiben!

Der Schnellzug trug uns durch den weiten Nordwesten Deutschlands nach dem gasförmigen Meer, dann nach Aurich. Dort sahen wir ein Hochmoor. Man zeigte uns in Wiesmoor die Urbarmachung an Ort und Stelle, die Vorsehung und seine Bewertung in einer großen Ueberlandzentrale; die prachtvollen Dauernweiden, die das Auge jedes Wälschbauern erfreuen oder neidisch machen konnten. Alte und neue Siedlungen: Marquardsdamm, Abellmoor, ein buntes und reichhaltiges Bild.

Überall uns nahe gebracht durch kurze Vorträge im Freien, an der Hand von Karten, durch Besprechung und Debatte auf der langsam gleitenden Feldbahn oder bei einem Halt während der Wanderung durch das Moor. Die örtlichen Behörden alter und neuer Richtung hatten Gelegenheit, sich direkt mit den entscheidenden Männern auszusprechen. Besprochen konnten vorgebracht, an Ort und Stelle entschieden werden. Die politischen Führer aus den Landkreisen hatten Gelegenheit, mit Freund und Gegner über Sorgen und Hoffnungen Gedanken auszutauschen. In Sonnenschein und Regen ist hiervon reichlich Gebrauch gemacht worden, vom Landwirtschaftsminister Braun, von seinem Unterstaatssekretär Rannau ebenso wie von den einzelnen Beamten und von uns Abgeordneten. Und wie mir scheint, manche Unebenheit wurde glücklich beseitigt. In Ostfriesland war unser Präsident Reinert zu uns gestoßen und unsere Freunde, der alte Abgeordnete Jan Fegter und der jetzige, der Bürgermeister Berghaus von Nordenney. Wir Demokraten waren außerdem auch noch durch die

Herren Dr. Bollert, Degenhardt und Westermann vertreten.

Ihren Abschied fand die Reise in Nordenney. Auch hier muß sowohl geliebt wie Neuland geschaffen werden. In fünfjähriger Dänemarkwanderung haben wir uns Lage und Art des Bodens und des Watters an. Morgens hatten wir die staatlichen — leider nicht mehr staatlichen — Anlagen des von der Natur mehr als von der alten Regierung begünstigten Seebades angesehen.

Ein kurzer Bericht wie dieser kann keine technischen Einzelheiten bringen, aber als Ergebnis: Wir haben alle gelernt, wir Städter und auch unsere Landwirte. Ideen und Vorstellungen haben sich genähert. Wir werden durch unsere Arbeit zu zeigen haben, daß wir richtig siedeln, richtig Neuland schaffen können. Ministerium und Mehrheit. Jeder Partei Mitarbeit ist hierbei willkommen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. September 1919.

\* **Preussische Klassen-Lotterie.** Am 1. Ziehungstage der 3. Klasse 240. Preussischer Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnahmehers Kaufmann Vollberg hier folgende Gewinne zu 144 Mk. auf die Nummern: 3724, 21791, 27443, 43156, 48213, 48240, 48900, 95691, 156528, 176246, 176562, 205106, 205759.

\* **Der hiesige Wandervogel** feiert am kommenden Sonntag in Reinswaldbau die Heimkehr seiner Krieger aus dem Felde und seinen Wiedereinzug in Reinswaldbau, wo er schon vor dem Kriege sein Landheim hatte. Auch auswärtige Wandervogelgemeinden werden dazu erwartet. Näheres auf der Anschlagtafel vor Melzer's Buchhandlung, Ring 14.

\* **Veranstaltungen des Bades Salzbrunn** für die Zeit vom 14. bis 20. September 1919. Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden Sonntag den 14. September 8—9½ Uhr abends: Promenadenkonzert. Montag den 15. September: Die Nachmittags-Kurmusik fällt aus. Dienstag den 16. September 8—9 Uhr abends: Promenadenkonzert. Donnerstag den 18. September, 8—9 Uhr abends: Promenadenkonzert. Sonnabend den 19. September, 8—9½ Uhr abends: Promenadenkonzert. — Die Abendkonzerte finden in der Elisenhalle statt. — Änderungen vorbehalten.

\* **Ausschmückung der Bahnhöfe.** Die größeren und mittleren Bahnhöfe sollen, nach einer Anordnung der Eisenbahnverwaltung, zum Empfang der heimkehrenden Kriegsgefangenen in einfacher Weise mit Fahnen, Wimpeln, Grün usw. ausgeschmückt werden. Sollte den Stationen geeignetes Material nicht zur Verfügung stehen, so haben sich die Dienststellen mit den örtlichen Empfangsausschüssen für die Kriegsgefangenen-Heimkehr in Verbindung zu setzen.

i. **Versammlung des Deutschen Privatbeamtenvereins, Zweigverein Waldenburg.** Man schreibt uns: Für die Fachgruppe der Vergbau-Angestellten fand am Mittwochabend in der „Waldenburger Bierhalle“ eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Diese war äußerst zahlreich besucht, galt es doch zu der ablehnenden Haltung des Vergbauvereins in der Urlaubsfrage der Verwaltungsbeamten Stellung zu nehmen. Mit Entzückung nahmen die vergbau-Angestellten Mitglieder der Herborn Kurmühs, legten energischen Protest ein und beschlossen, diese Angelegenheit nunmehr der Hauptverbandsleitung in Magdeburg zur weiteren Ausfertigung zu übertragen. Auch der zweite Punkt der Tagesordnung: „Wahlen zur Arbeitskammer“, wurde lebhaft erörtert und beschlossen.

\* **Kaninchenzüchter-Verein von Waldenburg und Umgegend, E. B.** Die am 7. September abgehaltene Monatsversammlung war sehr gut besucht. Ein neues Mitglied gelangte zur Aufnahme. Es wurden Beschlüsse auf den Stroh und Rüben entgegengenommen. Sodann wurde ein eingehender Bericht über die vom 22.—24. November 1919 im hiesigen Schützenhause stattfindende Ausstellung erstattet und die Anstellungsordnung genehmigt. Bei der nächsten Monatsversammlung gelangen die Anmeldebogen zur Ausstellung zur Ausgabe. Diese müssen bis spätestens 15. November an Herrn Biehl, Waldenburg, Fürstentümer Straße 14, abgegeben sein. Die Ausstellungslotterie findet am 24. November statt. Die Lose gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe.

\* **Tagung der schlesischen Hausbesitzer.** Der 20. ordentliche Verbandstag des Provinzialverbandes schlesischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine findet am Sonntag den 21. September, vormittags 10 Uhr, im Kurtheater-Saal in Bad Salzbrunn statt. Die Verhandlungsgegenstände bilden: Bericht des Vorsitzenden, Vorstandswahlen, Wahl des Verbandssekretärs für 1920, Anträge der Ortsvereine, Vorträge: 1. „Die neue Wirtschafsverordnung und ihre praktische Ausführung“, Berichterstatter Rechtsanwalt Dr. Friedensburg (Breslau), 2. „Die Einschätzung zur Einkommensteuer unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Hausbesitzes“, Berichterstatter Lehrer Weidner (Breslau), Verräumung über den korporativen Beitritt des Provinzialverbandes zum Zentralverbande Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine und zum Preussischen Landesver-

bande, sowie die Erhebung von Beiträgen und etwaige Satzungs-Änderung, der Bezug der Vereinszeitung, freie Aussprache über Interessenfragen des Haus- und Grundbesitzes.

\* **Die hiesigen Schuhmacher gegen den Lederwucher.** Aus Schuhmachertreffen wird uns geschrieben: Die traurigsten Zustände auf dem Gebiete der wucherischen Bereicherung auf Kosten der Verbraucher herrschen z. Bt. im Leder-Handelszweig. Während der Rationierung des Leders war die Belieferung der Schuhmacher eine vollständig unzureichende, während — besonders in letzter Zeit — Leder im Schleichhandel, wenn auch teuer, so doch immerhin zu haben war. Nach Aufhebung der Rationierung setzte sofort eine derart sprunghafte Preiserhöhung ein, die die bisherigen Schleichhandelspreise völlig in den Schatten stellten. Noch ist ein Ende dieser Steigerung nicht abzusehen, die durch nichts zu begründen und nur als ganz gemeiner Wucher des Großkapitals zu betrachten ist, von dem der Schuhmacher zuerst betroffen ist. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige im Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung“.

\* **Die allgemeine Wehrpflicht** noch nicht aufgehoben. Das Kriegsministerium, Mr. Kriegs-Departement, gibt bekannt, daß die allgemeine Wehrpflicht erst dann als aufgehoben betrachtet werden kann, wenn die bisherigen Militärgeetze durch ein neues Gesetz aufgehoben worden sind. Das ist bis jetzt nicht geschehen. Auch die Meldepflicht ist nicht aufgehoben, sondern es ist nur vorläufig auf ihre Erfüllung verzichtet worden. Alle Angehörigen des Wehrdienstes haben also nach wie vor den Befehlen ihres Bezirkskommandos nachzukommen und etwaige Gesuche an diese einzubringen. Im Interesse späterer Versorgungsansprüche empfiehlt es sich, daß jeder baldmöglichst für die Inordnungbringung seiner Papiere Sorge trägt, solange Militärkommandos und Abwidlungstellen noch bestehen.

lo. **Gottesberg.** Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich zunächst mit einem Dringlichkeitsantrage betr. die Kommunalisierung der hiesigen Kirchhöfe. Diesem wurde grundsätzlich zugestimmt und eine vorbereitende Kommission gewählt, der der Magistrat und die Stadtverordneten Bohn, Benisch, Brauner und Neßberg angehören. Dann stimmte man der Einführung des öffentlichen Abnahmeverfahrens, der Erhöhung der Zuhilfenahme der Koffenansuhr für das Gas- und Wasserwerk und die städtischen Gebäude, sowie dem Nachbetrage bezüglich des Schlachthofdüngers zu. Den beiden Volksschulen bewilligte die Versammlung je 50 bis 60 Mark zur Anschaffung von Wildern, und wählte sodann an Stelle des verstorbenen Uhrmachers Strauch Schuhmachermeister Krönster zum Bezirksvorsitzer. Ferner wurde ein Nachtrag zur Grundstücks-Umsatzsteuer, der die Erhöhung derselben von 1/2 auf 1 Prozent vorsieht, genehmigt und dem Magistratsbeschlusse, von der weiteren Erhebung des Bürgerrechtsgebühres abzusehen und dasselbe für die Jahre 1913 bis 1918 niedergeschlagen, zugestimmt. Auch beschloß man die lebenslangliche Anstellung des Polizeiwachmeisters Mehm und die Erhöhung der Kriegsteuerungszulage für den Aufseher Seimel. Als Wahltag für die Wahl der unbeforderten Magistratsmitglieder wird der 25. September d. J. bestimmt.

lr. **Gottesberg.** Bevorstehende Erweiterung der privaten Mädchenschule. Nachdem die hiesige private Mädchenschule immer mehr und mehr an Bedeutung gewinnt und die Schülerinnenzahl ständig wächst, ist für das kommende Schuljahr 1920/21 die Anstellung einer dritten Lehrkraft unbedingt erforderlich. Das jetzige Kuratorium befaßt sich mit dem Plane, diese neue Stellung durch einen Oberlehrer zu besetzen, und um diese neue Lehrkraft in geschickter Weise auszunutzen, ist mit der jetzigen Familien-Lehrschule auch eine eventuelle Verbindung mit einer gleichwertigen Knabenanstalt geplant, die auf der ungefähren Basis, wie die seinerzeit Dr. Brandstätter'sche Schule aufgebaut werden soll. Diese Absicht dürfte umsomehr ihrer Verwirklichung entgegengehen, als hierorts bereits eine größere Anzahl von Eltern vorhanden sind, die ihren Söhnen gern eine bessere Schulbildung angedeihen lassen möchten. Bisher standen aber dieser Absicht immer Schwierigkeiten im Wege, einmal die unständliche Verbindung mit Waldenburg und zum andern die dauernde Ueberfüllung der unteren Klassen an den dortigen Schulen. Hat erst das jetzige Kuratorium die zu diesen geplanten Schritten notwendigen Vorarbeiten, welche bereits ihrem Ende entgegengehen, hinter sich, dann beabsichtigt man, an die Stadt Gottesberg wegen Uebernahme der nunmehr erweiterten Schule heranzugehen. Hoffentlich gelingt dies.

lo. **Gottesberg.** Der Beamtenverein hielt gestern seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. In derselben wurde die Besorgung von Winterobst und Wintergemüse an die Mitglieder besprochen. Am Schlusse las der Vorsitzende, Postmeister Pieger, einen interessanten Artikel über „Den Beamtenstreik“ vor.

lr. **Rothenbach.** Tödlicher Unfall. Gestern nachmittag verunglückte auf der hiesigen Gustav-Grub: der Aufseher Johann Hofmann dadurch, daß ihm ein Bergestück auf den Kopf fiel. Er, der 37 Jahre alt und Vater von drei Kindern ist, erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er verstarb.

## Erklärung.

Der Vollgungsausschuss des Arbeiterrates für das niederschlesische Industriegebiet und der Ernährungsbeirat beim Landratsamt Waldenburg haben in gemeinsamer Tagung die Anlagen geprüft, die zu dem Mißtrauensvotum des Gewerkschaftsrates Waldenburg vom 8. August 1919 gegen Herrn Kaufmann Pätzold, als den Leiter der Kreisfettstelle, Anlaß gegeben haben. Nach sorgfältiger Prüfung der Geschäftsführung des Herrn Pätzold und der Kreisfettstelle sind beide Körperschaften zu dem Ergebnis gekommen, daß die Anlage wider Herrn Pätzold jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Die Geschäftsführung des Herrn Pätzold hat sich auf Grund der vorliegenden Geschäftsberichte als durchaus zuverlässig erwiesen. Die Gerüchte über riesenhafte Gewinne, die Herr Pätzold als Leiter der Kreisfettstelle erzielt haben soll, ebenso die Gerüchte über große Güterankäufe, Häusererwerbungen usw. sind von Herrn Pätzold ehrenwörtlich als unrichtig bezeichnet worden. Herr Pätzold versichert auf Ehrenwort, daß er weder ein Gut noch irgend ein Haus aus den ihm zustehenden Gewinnanteilen als Kommissionär der Kreisfettstelle zu erwerben Gelegenheit gehabt habe. Die vereinigten Körperschaften haben sich aus den vorliegenden Abrechnungen der Kreisfettstelle überzeugen können, daß der Gewinnanteil des Herrn Pätzold nicht so bemessen ist, daß er Gelegenheit gehabt hätte, sich in so krasser Weise zu bereichern, wie ihn die umlaufenden Gerüchte beschuldigen. Der Verdienst, den Herr Pätzold für seine Mithaltung erzielt, bewegt sich in normalen Grenzen.

Angeichts dieser Feststellungen sind die beiden obengenannten Körperschaften der Auffassung, daß die Geschäftsführung des Herrn Pätzold bzw. der Kreisfettstelle zu Mißtrauen keinen Anlaß bieten kann.

Waldenburg, den 5. September 1919.

Für den Vollgungsausschuss,  
gez. Dikroiter.

Für den Ernährungsbeirat,  
gez. O. Schütz.

Vorstehende Erklärung des Vollgungsausschusses und des Ernährungsbeirates wird hierdurch weiter veröffentlicht.  
Waldenburg, den 10. September 1919.

Der Kreisaußschuß.

J. B.: gez. Hoffmann.

## Lebensmittel- und Kindernähmittelkarte.

In der Woche vom 15. bis 19. September können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 165 der Lebensmittelkarte:  
250 Gramm Kaffee Suppen  
in Paketen zu 52 Pfg. oder lose zu 47 Pfg., oder Gerstentuppe in Paketen zu 45 Pfg. oder lose zu 43 Pfg., oder Weisfällische Suppe zu 49 Pfg. oder 4 Suppenwürfel für 52 Pfg.

Gegen Abschnitt 166 der Lebensmittelkarte:  
125 Gramm Haferfloken  
zum Preise von 16 Pfg. (1,24 M. je kg)

und gegen Abschnitt 167 der Lebensmittelkarte:  
250 Gramm feinste holländische Erdbeermarmelade für 1,75 M.

Ferner gegen Abschnitt 144 der Kindernähmittelkarte:  
125 Gramm Rindergerstentmehl für 20 Pfg.  
oder 125 Gramm Weizengries für 12 Pfg.

Außerdem gegen Abschnitt 17 A der Einfuhrzollkarte:  
250 Gramm Auslandsweizenmehl  
zum Preise von 43 Pfg. (85 Pfg. das Pfund).

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 19. Septbr. er. mittags.  
Waldenburg, den 6. September 1919.

Der Landrat.

## Kartoffelverkauf.

Auf die Kartoffelmarken der Woche vom 15.-21. d. Mts. können am Sonnabend den 13. und Montag den 15. d. Mts. je Kopf 7 Pfund Kartoffeln zum Preise von 14 Pfg. je Pfund bei den Kartoffelhändlern im Stadtbezirk Waldenburg erworben werden.  
Waldenburg, den 12. September 1919.

Der Magistrat. Städtisches Lebensmittelamt.

Ober Waldenburg. Verkauf von Weiskohl.

Sonnabend und folgende Tage findet ein Verkauf von Weiskohl zum Preise von 4 1/2 Pfg. je Pfund vom Eisfeller aus statt. Bei Entnahme von 20 Pfund an beträgt der Pfundpreis 4 Pfennige.

Ober Waldenburg, 12. 9. 19.

Gemeindevorsteher.

## Warnung!

Ich warne die Person, welche sich fast täglich nach Beendeter Schicht mit meinem Manne August Strauch am „Adler“ trifft; da selbiger Vater von 4 Kindern ist, möchte ich ärgere Unannehmlichkeiten dadurch verhüten. Die Warnung gilt auch für alle anderen intimen Bekanntschaften.  
Martha Strauch, Kienwaldenburg.

## PATENT

Musterschutz  
Warenzeichen  
durch das Patentbüro Krüger  
Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt)  
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Bei  
u. Auskunft persönlich od. brieflich  
VERWERTUNG

## Frauenhaare

kauft jedes Quantum zum höchst-  
preis von 20 M. per kilo.  
F. Karl, Friseur,  
Cochiusstraße 1.



Empfehle mein großes Lager in  
**Einkoch-Gläsern,**  
alle Größen,  
verschiedene Systeme,  
Einkochapparate, Obklopfen,  
Billigste Preise.  
P. G. Rudolph,  
Haus- u. Küchen-Magazin.

## Achtung!

### Eingetroffen!

Poln. Himbeerbombons  
bayr. Waldbombons,  
englische Waldbombons,  
öferr. Waldbombons,  
Sauerlinge,  
Zucklinge,  
Zuckerweintruben,  
Pfefferminzbombons,  
Pfefferminzplätzchen,  
Gisbambons,  
Giskaramellen,  
Saffrisen,  
Sahnebombons,  
Kuchenbombons,  
jaune Droppe,  
milke Droppe,  
Milchzucker,  
Honigkonfekt,  
Honignüsse,  
Zuckerkonfekt,  
Marzipankonfekt,  
polnische Konfekt,  
Gailers-Kakao, gepakt,  
holländ. Kakao, lose,  
holländ. Bohnenkaffee,  
Hamburger Koflaksee,  
gefüllte Schokolade,  
Van-Eta-Milchschoko-  
lade,  
Stollwerck-Milchschoko-  
lade,  
Kohler-Schokolade,  
Triumph-Schokolade.

Julius Weikalla,  
Waldenburg,  
Gottesberger Str. Nr. 23.

# Großer Emaille-Verkauf

## und anderer Waren

### zu billigen Preisen.

1 Dsd. Hosenknöpfe 10	1 Gemüsehobel 95	1 Quirlhalter 1,75	1 Em.-Essenträger 3,75
1 Bleistift 15	1 Handtuchhalter 95	1 Em.-Suppenkelle 1,75	1 . Kehrschaukel 3,75
1 Paket Haarnadeln 15	1 Konsole 95	1 Ausklopf 1,75	1 . Kaffeeflasche 3,95
1 Paket Lockennadeln 15	1 Zahnbürste 95	1 Schock Wäsche- 1,95	6 Gewürzstangen 4,00
1 Dsd. Cell.-Knöpfe 20	1 Taschenkamm 95	klammern 1,95	1 schöner Briefkasten 4,25
1 Paket Stecknadeln 25	1 Nagelbürste 95	1 Em.-1/2-Litermaß 1,95	1 Emaille-1-Liter- 4,25
1 Pak. Haken u. Oesen 25	1 Lockenschere 95	1 Emaille-Esteller 1,95	kaffeeflasche 4,25
1 Kartoffelschäler 25	5 Paar Schuhsenkel 95	1 Bilderrahmen 1,95	1 Wandspiegel 4,25
1 Kaffeeöffel 25	8 Karton Reißstifte 95	1 Em.-Schauklöffel 1,95	1 Handfeger 4,45
1 Schneeschläger 45	2 m Wachstuchspitze 95	1 Lungenschützer 1,95	1 Mehlsieb 4,75
1 Dose Sehnherre 45	2 1/2 Meter Leinenband 95	1 Eßbesteck 1,95	1 roter Emaille- 4,75
1 Rolle Salizylpapier 48	4 Meter Leinenband 95	1 Backform 1,95	Durchschlag 4,75
1 Paket Sicherheits- 48	4 1/2 m Hemdenspitze 95	1 Einkaufstasche 1,95	1 rote Em.-Pfanne 4,75
nadeln 48	8 Meter bunten Besatz 95	1 Staubkamm 1,95	1 Paar haltbare 4,75
1 Schonerbürste 48	8 Meter Schürzen- 95	1 Wäscheleine 2,25	Soeken 4,75
1 Kaffeesieb 48	besatz 95	1 Wetterhäuschen 2,25	1 Sand-, Seife-, Soda- 5,75
1 Wasserglas 48	8 Schonerbürsten 95	1 Kaffee- od. Zucker- 2,45	Garnitur 5,75
1 Quirl 55	8 Kleiderbügel 95	büchse 2,45	1 Panelbrott 5,75
1 Seifennapf 55	1 Eieruhr 95	1 lack. Kehrschaukel 2,45	1 Emaille-2-Liter- 5,75
1 Schnitz 55	1 Ia. Schnitz 1,15	1 Feuerzeug 2,45	Milchkanne 5,75
1 großes Schneidebrett 58	1 Paar Kinder-Hosen- 1,25	1 Bürstentasche 2,45	1 Waschröhr m. Zink 5,95
1 Teesieb 58	träger 1,25	1 Nudelrolle 2,50	1 Kartoffelquetsche 5,95
1 Kinderschaukel 58	1 Em.-Topfdeckel 1,25	1 Handtuchhalter 2,65	1 P. Ia. Hosensträger 6,50
1 Zollstock 65	1 Paar Macoschenkel 1,25	1 Schere 2,75	1 Em.-Waschbecken 6,75
1 Nippfigur 65	1 Kartoffeldrucker 1,25	1 Emaille-1-Litermaß 2,75	1 P. Damenstrümpfe 6,90
1 Aluminium-Teelöffel 75	1 Rolle Butterbrot- 1,25	1 Schrubber 2,95	1 Sand-, Seife-, Soda- 6,95
1 Eßlöffel 75	papier 1,25	1 Stützenhalter 2,95	Garnitur 6,95
2 Kochlöffel 75	1 Gummisauger mit 1,45	1 Gardinenstange 2,95	1 komplette Quirl- 8,45
2 Taschenringe 75	Ring 1,45	1 Emaille-Schüssel 2,95	garnitur 8,45
1 Taschenmesser 78	1 große Aluminium- 1,45	1 Emaille-Topf 2,95	1 8 Liter-Emaille- 9,75
1 Gurkenhobel 85	gabel 1,45	1 Kleiderreiß 3,25	kanne 9,75
1 Aluminiumlöffel 95	1 Schonerbürste 1,45	1 Küchenrahmen 3,50	1 Emaille-Eimer 9,95
1 Aluminiumsieb 95	1 Backform 1,45	1 Em.-Kasserolle 3,50	1 Roßhaarbesen 10,75
1 Reibeisen 95	1 Suppensieb 1,50	1 . Milchkanne 3,50	1 Emaille-Wanne 15,75

Erhebliche Preis-Erhöhen dieser Artikel stehen  
bevor, deshalb ist dieses Angebot ausserordentlich günstig!

# Partiwarenhhaus am Sonnenplatz.

Wenn Onkel Frizens Antlitz nicht schon an und für sich ein gesundes Rot gezeigt hätte, so wäre er bei dieser Schmeichelei wahrscheinlich erbleibt, so aber blühte er wehmütig an seiner kurzen, dicken Gestalt herab und sagte beinahe verlegen:

„Na, weißt Du, Knud, zum Haus da fehlt mir denn doch so manches.“

Hierauf streichelte Mollu seinen Arm und flüsterte gütlich: „Gar nichts fehlt Dir. Du bist mir zu beschneiden.“

Trotz langjähriger Bemühungen hatte sie es immer noch nicht aufgegeben, aus einem „Onkel Fritz“ einen einfachen „Fritz“ zu machen.

Frau Geheimrat Krähe warf ihren Nichten einen gütigen Blick zu. Wenn die allervornehmsten so weiter schwatzen, erreichten sie wahrhaftig noch, daß sie vor ihrer Tante im Testament bevorzugt wurden. Onkel Fritz war ja so harmlos. Der glaubte alles, auch diese plumpen Schmeicheleien.

„Nicht jeder versteht es, seine Gefühle so offen zur Schau zu tragen“, bemerkte sie mit süßsaurer Miene. „Ich meine Leute, die äußerlich stets von bescheidenen Zurückhaltung sind und trotzdem Onkel Fritz besonders schätzen. Vorziehen“, wandte sie sich an die Tochter, „müßtest Du uns nicht jetzt die Sonate spielen, die Du Dir für Onkel Fritz eingeübt hast? Das gute Kind hat monatelang daran geübt, um sie Dir recht korrekt zu bringen, lieber Fritz“, sagte sie zu dem Geburtstagskinde.

„Ach, weißt Du, für Musik bin ich nicht sehr“, meinte der Jubilar grämlich. „Und vollends so 'ne angequälte Sache... Laß doch das arme Förb damit künftighin in Ruhe.“

Das Lächeln auf dem Antlitz der Geheimrätin erlosch.

„Natürlich, wenn Du nicht willst, da lassen wir's“, beistete sie sich zu sagen. „Tante, vielleicht hoffst Du mal die Pastete, die Du für Onkel Fritz gebaden hast.“

Onkel Frizens Mienen erhellten sich wieder.

„Pastete — selbstgebackene — ei, ei, das hört sich schon besser an“, schmunzelte er.

„Mein Töchterchen interessiert sich sehr fürs Kochen“, sagte der Geheimrat geschmeichelt.

„Sie ist sogar Köchlerin in dem Fach“, echote der Doktor.

Frau Krähe lächelte stolz und nur Tante Toni warf der Nichte einen skeptischen Blick zu. Sie traute der Sache nicht recht.

„Pasteten sind immer schwer zu verdauen“, meinte sie phlegmatisch. „Du mit Deinem Magen, Fritz... Eine sagt, Du hast neulich wieder einen Anfall gehabt.“

„Ja — ich muß mich überhaupt sehr in acht nehmen. Ich fühle mich gar nicht recht wohl“, sagte Onkel Fritz düster.

Ein lebhaftes Bedauern erhob sich. Von allen Seiten wurde ihm dringend Schonung empfohlen.

„Ein viel beschäftigter Anwalt kann sich nicht schonen“, erwiderte Onkel Fritz. „Ich habe deshalb auch beschlossen, mich von den Geschäften zurückzuziehen und meine Praxis bereits einem Nachfolger übergeben.“

Ein allgemeines „Ah!“ erklang. Man billigte den Entschluß von Onkel Fritz nicht recht.

„Du wirst Deine Tätigkeit doch sehr vermissen“, sagte der Geheimrat langsam.

„Und die glänzenden Einnahmen auch“, sandte Tante Emma vorichtig. „Du bist sehr vermögend.“

„Bin ich, bin ich“, bestätigte Onkel Fritz mit seltsamem Lächeln. „Um aber meine Einnahmen auf ziemlich gleicher Höhe zu halten, habe ich kurz entschlossen mein ganzes Vermögen auf Leibrente gegeben.“

Wenn ein Blitz plötzlich in die Versammlung ge-

fahren wäre, hätte die Wirkung nicht krasser sein können. Zunächst freilich war alles mitschenschüttelnd, dann aber erhob sich ein wahrer Sturm der Entrüstung.

„Dein ganzes Vermögen auf Leibrente gegeben!“ wiederholte der Geheimrat scharf, und Tante Emma schrie förmlich:

„Ja, aber Fritz, das ist ja empörend! Das ist ja mitschüttelnd und egoistisch!“

„Egoistisch im höchsten Grade“, beistete sich die Geheimrätin der Ausrufe beizustimmen. „Man hat doch Pflichten gegen seine Familie!“

„Ja, und Mama sagte immer, Du würdest uns mal 'ne gute Zusage geben“, rief Tante entsetzt.

Mollu und Grete aber brachen in Lachen aus.

„Wovon sollen wir denn leben, wenn Du uns nichts vermachst!“ schrien sie während. „Darauf haben wir doch fest gerechnet.“

Auch der Doktor machte ein ganz verdutztes, beinahe dämliches Gesicht. „Das — das — nenne ich aber wirklich nicht nobel gehandelt!“ bemerkte er endlich.

Nur Tante Toni sagte nichts. Seelenruhig schobte sie ihren Krugel in den Kaffee. Sie war unbeeindruckt und sechs Jahre älter als Bruder Fritz. Also ging sie die ganze Sache gar nichts an. Außerdem hatte sie ihr kleines Vermögen in aller Stille schon vor Jahren auf Leibrente gegeben.

Die allgemeine Entrüstung hätte wahrscheinlich noch schärfere Formen angenommen, wenn sich nicht in diesem Moment die Tür geöffnet hätte und ein hübsches junges Mädchen auf der Schwelle derselben erschienen wäre.

„Else Mach, die kleine Volksschullehrerin, eine Waise und Onkel Frizens jüngste Nichte, stand mit einem Blumenstrauß in der Hand da und sah erstaunt von einem zum andern.“

„Na mal — was ist denn los? Ihr macht ja alle so komische Gesichter“, wunderte sie sich. Dann schritt sie auf Onkel Fritz zu, blickte ihn energisch auf beide Waden und drückte ihm den Blumenstrauß in die Hand.

„Denn mal, Else, Onkel Fritz hat sein ganzes Vermögen auf Leibrente gegeben!“ schrien Mollu und Grete ihr zu. Und wieder hinstarren und schluchzen sie um die Wette.

„Das schöne Geld! Es ist wirklich 'ne Gemeinheit.“ Auch Tante fing jetzt an zu weinen.

„Herrgott, beschalt doch Ihr so aufgeregt“, wunderte sich die kleine Lehrerin. „Onkel Fritz tut es doch nur, um auf seine alten Tage recht behaglich leben zu können. Ich selbst habe ihm dazu geraten.“

„Du!“ Sieben entrüstete Augenpaare richteten sich auf die kleine Lehrerin; nur Tante Toni blickte störrisch drein und Onkel Fritz lächelte eigenwillig.

„Beruhigt Euch, meine Nichten“, sagte er spöttisch. „Die ganze Aufregung war umsonst, denn — ich beäule gar nicht daran, mein Vermögen auf Leibrente zu geben. Es war nur ein Scherz.“

„Gott sei Dank!“ sagte Tante Emma. „Wie kommt es, daß Du uns nur so erschreckst, Fritz.“

Auch Krähes atmeten auf.

„Weshalb die schöne Feier auf diese Weise stören“, bemerkte der Geheimrat würdevoll. „Das war doch zwecklos.“

„Ne, mein Lieber, das hatte seinen guten Grund“, lachte Onkel Fritz. „Ich weiß doch nun wenigstens, wem ich mein Vermögen — in hoffentlich recht ferner Zeit — mal vermachen werde.“ Dabei richteten seine Augen auf der kleinen Lehrerin.

In diesem Geburtstag von Onkel Fritz blieb die Stimmung frostig. Krähes und Tante Emma gingen sogar schon vor dem Abendbrot. Erstere nahmen die Pastete — wahrscheinlich aus Versehen — wieder mit.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 214.

Waldburg, den 13. September 1919.

Bd. XXXVI.

## Der goldene Käfig.

Roman von Konrad Kemling.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Das Lächeln, mit dem sie sich von ihm verabschiedet hatte, verschwand, sobald sie allein war, und machte einem unruhigen, nachdenklichen Ausdruck Platz. So ging es nun schon seit Wochen, seit jenem Tage, an dem sie ihm die Antwort auf seine Frage schuldig geblieben war — auf jene Frage, die er an ihr Herz gerichtet hatte.

Die Fabrik, der Klub, eine geschäftliche Unterredung, eine kurze Reise von zwei oder drei Tagen... alles das gab er vor, und alles das waren doch Ausflüchte, die sie durchschauen mußte. Er vermied jedes nicht gerade unumgängliche Alleinsein mit ihr. Er war höflich, zuvorkommend, zu jedem Dienst für sie bereit — aber alles, was er seit jener Stunde für sie tat, hatte den für sie peinlichen Ausdruck bequemer Pflichterfüllung. Nie ließ er es an der auch nur unbedeutendsten Aufmerksamkeit ihr gegenüber fehlen. Er betonte im Gegenteil jede Handreichung, jede selbstverständliche Gefälligkeit, die er ihr erwies, als fürchtete er geradezu, eine Verschämung zu begehen.

Er fragte nicht mehr, was sie den Tag über getan hatte, und sie fand nicht den Mut, Erklärungen von ihm zu fordern.

Dieser Zustand wurde allmählich unerträglich, und sie war froh, durch den Reitunterricht ein wenig abgelenkt zu werden.

Uebrigens beschäftigte Harry Camp sich anfangs dabei nur sehr wenig mit ihr. Er hatte einen älteren Angestellten dazu bestimmt, ihr die Grundregeln beizubringen, und sah nur hin und wieder einmal nach ihr, um irgendeine kurze, fast stets dem Untergebenen gelinde Bemerkung zu machen, die rein sachlich und in verbindlicher, aber auch ziemlich knapper Form gehalten war. An sie selbst richtete er fast nie das Wort. Und wenn es geschah, so sah er dabei auf ihre Haltung, auf ihre Hände, auf das Sattelzeug — nie aber in ihr Gesicht.

Das reizte Bena, die zum ersten Male in ihrem Leben bewußte Regungen der Eitelkeit spürte. Sie wollte, daß er sie ansah, daß er sich mit ihr — und nicht nur mit ihrem Sitz, mit ihrer Bügelhaltung beschäftigte. Sie dachte an ihre erste Begegnung mit ihm, und das demütigende Gefühl, daß sie sich stunden- und tagelang mit ihm beschäftigt hatte, während er die Frau

in ihr noch immer kaum zu sehen schien, verletzte ihren Stolz und stärkte ihr Verlangen, zu gefallen, immer mehr an.

Sie redete sich ein, es sei Laune, Spielerei, der Ausfluß ihrer Langeweile und der vielen müßigen Stunden, die sie hatte — und nun versuchte sie alle Mittel, um zum Ziele zu gelangen.

Sie wurde hochmütig, übernahm ihn und wandte sich in seiner Gegenwart immer nur an ihren eigentlichen Lehrer. Harry Camp schien es nicht zu bemerken.

Dann versuchte sie das Gegenteil: sie forderte ihn geradezu heraus, rief ihn an, warf ihm ein Scherzwort zu und suchte ihn in ein Gespräch zu ziehen. Dann glitt wohl ein Lächeln über sein hartes, schönes Männergesicht, er erwiderte in demselben Tone und sah sie ruhig und freundlich an — ließ aber im nächsten Augenblicke schon wieder seine Augen durch die Bahn gleiten, als wolle er damit andeuten, daß er überall nach dem Rechten zu sehen hätte und nicht geneigt sei, ihr aus irgendeinem Grunde mehr Aufmerksamkeit zu widmen, als allen anderen.

Nun war mit einemmale die alte Bena Sanden da — der eigentümliche Trostlopf, das derbe, urwüchsige Mädel, das seinen Willen durchsetzen wollte.

Sie wurde unwillig.

„Herr Camp!“ — sagte sie eines Tages, als die Reitstunde zu Ende war und sie ihn auf Augenblicke allein sprechen konnte — „eigentlich kümmern Sie sich verdammt wenig um ihre jüngste Schülerin!“

Er erstaunte ein wenig über ihren burschikosen Ton, ließ es sich aber nicht merken.

„Gnädiges Fräulein“ — entgegnete er — „ich sehe Ihnen genau so gern und bereitwillig zur Verfügung wie allen übrigen Herrschaften. Oder sollte Martens etwas versehen haben?“

Er war wirklich nicht zu fassen. Er lenkte sofort auf den alten Martens ab. Sie war nahe daran, ihm zu sagen, daß sie eben mehr verlangte, beherrschte sich aber noch.

„Natürlich nicht! Er ist ein tüchtiger Kerl und gibt sich die erdenklichste Mühe...“ Nun war sie schon wieder am Ende ihrer Kunst.

Da fuhr er fort:

„Uebrigens: wenn Sie Herrn Hartung ein Urteil über Ihre Leistung mit nach Hause bringen wollen: ich bin außerordentlich mit Ihnen zufrieden!“

„Danke!“

Sie lachte spöttisch.

Er fuhr fort, ohne darauf zu achten:

„... Und wenn Sie in den nächsten Tagen

einmal Lust haben sollten, im Gelände zu reiten, ich habe nichts dagegen. Ich kann es Ihnen mit gutem Gewissen gestatten."

"Allein?"

Sie frohlockte. Nun gab er ihr ja selbst die Gelegenheit, nach der sie verlangte.

"Selbstverständlich nicht! Herr Hartung reitet, soviel ich weiß, auch...?"

Sie überlegte einen kurzen Augenblick.

"Geht nicht, mein lieber Herr Camp! Er ist gerade in dieser Zeit außerordentlich beschäftigt."

"Um... Nun dann müßte ich Ihnen Markens mitgeben..."

Wieder suchte sie nach einem Abkündigungsgrund.

"Ausgeschlossen! Ich will mich doch schließlich dabei auch unterhalten."

"Zu Pferde geht das schlecht, gnädiges Fräulein."

"Aber wenn man eine halbe Stunde ausruht..."

"Ja — dann weiß ich wirklich nicht, gnädiges Fräulein..."

Nun plähte sie wieder einmal — unüberlegt und eigenwillig, wie es ihre Art war — heraus:

"Reiten Sie mit mir, Herr Camp!"

Es war ein heifler Augenblick.

Das Wort konnte sie nicht mehr zurücknehmen, und nun erst merkte sie, daß sie doch zu weit gegangen war. Sie wurde rot vor Verlegenheit und ärgerte sich, daß sie sich in dieser Weise bloßgestellt hatte. Aber nun war es zu spät... nun mußte sie versuchen, der ganzen Sache eine harmlose Wendung zu geben. Aber wie nur...?

Netzt hing alles davon ab, was er antworten würde. Sie sah ihn an...

"Ja, gnädiges Fräulein" — sagte er bescheiden, aber doch mit einem flackernden Seitenblick nach ihr — "wenn Sie mit mir fürlieb nehmen wollen. Ich wollte mich Ihnen nicht anbieten, weil... nun, es ist ja gleichgültig!" Er machte eine Bewegung, als schüttelte er einen unangenehmen Gedanken von sich ab. "Also — wenn Sie selbst den Wunsch äußern, stehe ich natürlich zu Ihrer Verfügung." Er sah, wie sie die Stirn runzelte, und fügte nun noch verbindlicher hinzu: "Und zwar mit großer Freude. Es wird mir eine Ehre und ein Vergnügen sein — vorausgesetzt, daß Ihnen die Nachmittagsstunden recht sind. Vormittags hält mich ja, wie Sie wissen, die Pflicht hier zurück..."

Sie antwortete nicht.

Es war eine kleine, aber höchst bedenkliche Pause, der er schließlich kurz und entschlossen ein Ende machte, indem er sagte:

"Wann befehlen Sie also?"

Lena hatte, um ihre Verlegenheit zu verbergen, scheinbar angelegentlich eine Reiterin beobachtet, und tat nun, als habe sie seine Worte überhört:

"Bitte...?"

Er durchschaute sie, lächelte und sagte:

"Ist Ihnen morgen nachmittag fünf Uhr recht?... Wir können von hier aus den Kurfürstendamm entlang bis zum Grunewald reiten..." — sie nickte, als höre sie immer noch nur mit halbem Ohr — "und dann weiter..." wenn es Sie nicht ermüdet..."

Nun bejahte sie hastig.

"Gut! Ja — gewiß! Wann sagen Sie... morgen? Schön. Um fünf Uhr also! Auf Wiedersehen, Herr Camp..." — Sie hatte es plötzlich sehr eilig, reichte ihm — zum ersten Male — die Hand und verließ die Bahn.

Zu Hause war sie in bester Laune.

Sie freute sich auf den nächsten Tag — und zwar wirklich nur des Reitens wegen. Camp sollte ihr nur als wirksamer Hintergrund dienen, weil er gut aussah und vorzüglich zu Pferde saß. Es war also in der Tat nur Spielerei und Laune von ihr, daß sie ihn dazu — gezwungen hatte. Sie wollte eben einmal sehen, was eine Frau — noch dazu wenn sie Lena Sanden hieß — über einen Mann vermag. Sie hatte das Spiel gewonnen und war nun vergnügt wie ein Kind darüber.

Sie ließ sich von ihrem Verlobten die Hand küssen, wie er es ja immer tat, und reichte ihm nun auch den Mund — zum ersten Male nach langer Zeit. Ernst Hartung wurde fast verlegen und sah sie kaum an dabei, berührte auch ihre Lippen nur scheu und zaghaft, obwohl er sie gern in die Arme genommen und ihr sein Herz ausgeschüttet hätte.

"Wie war es in der Reitsunde?" — fragte er.

"Prächtig...!"

"So? Das freut mich."

"Und morgen reite ich zum ersten Male aus."

"Das ist ja großartig, Lena!"

Er kam doch über die herkömmliche Höflichkeit nicht hinweg. Er war zerstreut und fand nicht den rechten Ton.

"Camp läßt Dir sagen, er sei außerordentlich zufrieden mit mir."

"So — das läßt er sagen?"

"Ja — das läßt er sagen."

Mit leisem Spott wiederholte sie seine Worte.

Sie ärgerte sich über seine Steifheit. Es war wirklich abscheulich: die ganze Stimmung verdaß er ihr. Sie war ihm so herzlich entgegengekommen, hatte ihn geküßt und sich von ihrer besten Seite zeigen wollen... Und nun stand er da wie ein Stoch, wie eine aufgezoogene Maschine, die die Antworten herunterleierte.

Sie ging durchs Zimmer und gab ihm Gelegenheit, ihre schöne Gestalt, ihre Bewegungen und die ganze Frische ihres jugendlichen Körpers zu bewundern. Sie tat es bewußt, um seine Bewunderung hervorzurufen, durch eine anmutige,

lässige Handbewegung, durch das schelmische Zurückwerfen des Kopfes, durch alle die tausend Kleinigkeiten, mit denen eine Frau es versteht, sich Beachtung zu erzwingen.

Sie sah seine Blicke, die ihr folgten, und weidete sich im stillen daran. Dann blieb sie wieder stehen und sah ihn an.

"Weißt Du, wer mich begleitet?... Camp selbst. Das ist eine Auszeichnung, mußt Du wissen!"

"So? Meinst Du?" — Er lächelte wieder dasselbe höfliche Lächeln. "Nun — für mich ist es zum mindesten eine Beruhigung, daß Du unter so sicherem Schutze bist. Sei trotzdem vorsichtig!"

Lena nickte nur.

Ein anderer Gedanke beschäftigte sie. Weshalb ist er so ruhig und gleichmütig, wenn ich ihm das sage? Weshalb stutzt er nicht und wird eiferfüchtig? Ist es schon so weit, daß ich ihm gleichgültig geworden bin? O dann... dann...!

Nun waren ihre Gedanken doch wieder bei Harry Camp, und es war der Mann, an den sie dachte — nicht der Reitlehrer, der Angestellte, der bezahlte Begleiter.

Sie sprach noch ein paar gleichgültige Worte mit Hartung und verließ das Zimmer, um ihn mit der Mutter allein zu lassen.

## V.

Lena von Sanden ritt mit Harry Camp in den Grunewald.

Unter den Bäumen war es still.

Der Frühling ging um, und das Sonnenlicht tropfte irrlichternd durch die Zweige. Hier huschte es über den braunen Hals des Pferdes und da glitt es wie eine kleine, goldene Schlange über den Lack der hohen Reittiefel, die Harry Camp trug. Aus dem Schwarz der Erde sproßten grüne Halme, hoben ganz verwegene die Köpfe und beugten sich schnell wieder, wenn der Wind über sie dahinfuhr.

Unter den Bäumen war es still.

Aber das Sattelzeug knarrte und sang eine eigentümliche Melodie, eintönig und einschläfernd.

Die Pferde galoppierten, dann gingen sie im Schritt und endlich blieben sie stehen, hoben die Köpfe, nickten ein paarmal und spitzten die Ohren. Da war ein Kreuzweg, und nun gab man ihnen kein Zeichen, wohin sie gehen sollten. So blieben sie also stehen, spitzten die Ohren und warfen hin und wieder den Kopf nach der Seite.

"Wohin?" — fragte Harry Camp.

Lena sah aus tiefen Gedanken auf:

"O... gleichgültig... nur — ich möchte ein wenig ausruhen."

"Onkel Loms Hütte?"

"Nein — wo alle Welt ist..."

"Alle Welt?"

"Ja. An diesem sonnigen Frühlingstage."

Ich bitte Sie..."

"Dann bleiben wir doch hier?"

"Wir recht!"

## Onkel Fritz.

Skizze von Hans Reiz.

Nachdruck verboten.

Gr. — Onkel Fritz hatte Geburtstag. Auf diesen Tag freute sich immer die ganze Familie. Onkel Fritz war nämlich Junggeselle, und als Junggeselle mit glänzender Praxis huldigte er an seinem Wiegenfeste mehr denn je dem Grundtag: Leben und leben lassen.

Auch heute saßen an dem runden Eßtisch wieder neun Personen. Der zehnte Stuhl war noch leer. Die dampfende Kaffeelanne stand auf dem Tisch, und Lina hatte ihre mit Recht berühmten Apfelfringel gebäckt. Außerdem drangen aus der Küche noch vielversprechend liebliche Gerüche.

Eine war Onkel Fritzens langjährige Haushälterin. Sie wurde von der ganzen Familie sehr geschätzt. Denn nicht mit Unrecht nahm man an, daß es zum größten Teil ihrer Kochkunst zu danken war, daß Onkel Fritz sich dem Jöklat ergeben hatte, und daß sein großes Vermögen auf diese Weise einst „der Familie“ zugute kam.

Scheimrat Krähe, des Justizrats Vetter, hielt soeben eine schwungvolle Rede auf das Geburtstagskind.

"Onkel Fritz, der von uns allen so sehr geliebt und geschätzt, er, der allezeit gütige, er lebe hoch, hoch und dreimal hoch!" so schloß er mit Empfase.

Alle beecillen sich, ihre Glückwünsche an das von Onkel Fritz erllingen zu lassen. Ja, der Doktor Fuchs, der Verlobte von Scheimrats Tote, ging sogar in seiner Begeisterung so weit, daß er auch das Glas von der neben ihm sitzenden Tante Toni noch ergriff und es zum zweiten Mal auf Onkel Fritzens Wohl leerte. "Wie ich höre, feiert unser hochverehrter Jubilar heute seinen sechzigsten Geburtstag", sagte er dann. "Ich glaube, in Ihrer aller Namen zu sprechen, wenn ich dem Wunsche Ausdruck gebe: möge es dem lieben Geburtstagskind beschieden sein, noch weitere 60 Jahre froh und glücklich in unserer Mitte zu verleben."

Onkel Fritz verzog das Gesicht zu einer greulichen Grimasse.

"Na, na, na", machte er. "Sammer sachte, Doktor, ob dieser Wunsch nun so aus ehrlichem Herzen kommt..."

"Hand drauf, Hand drauf!" botenerte feurig der Jünger Nestulaps. Und da ihm Onkel Fritzens bieder Rechte unerreichbar war, denn die blieb ruhig in der Hosentasche, ergriff er die Hand seiner Braut und drückte einen feurigen Kuß darauf.

"Daß Du, lieber Fritz, uns allen ganz besonders teuer bist, und zwar nicht nur, wie Du anzunehmen scheint, Deiner pekuniären Lage, sondern einzig und allein Deiner Persönlichkeit wegen, das solltest Du doch nicht nur wissen, sondern auch fühlen."

Die diese Worte mit mildem Vorwurf sprach, war die verwitwete Frau Regierungsrat Pieker, des Justizrats jüngste Schwester.

Molly und Grete, ihre beiden Töchter, die Onkel Fritz immer wie zwei verliebte Mädchen umschmeichelten, nickten bestätigend zu den Worten ihrer Erzeugerin.

Auf einen Wink der Mutter hatten sie rechts und links bei Onkel Fritz unter. Und Grete, das Nesthäkchen, die kürzlich ihren dreißigsten Geburtstag gefeiert hatte, meinte schelmisch:

"Onkelchen, Onkelchen, ich sage mit meiner Namensschwester: 'Vöser Mann! Von Herzen lieb ich Dich!'"

Die Einkommen über 6500 M. entsprechend den ge-  
setzlichen Bestimmungen höher zu belasten. Dem An-  
trage des Ortsausschusses für Schaffung einer Wald-  
erholungsstätte auf Unterstützung seitens der Ge-  
meinde stand die Vertretung sehr sympathisch gegen-  
über und stellte alsbald disponib. Mittel für diese  
Zwecke aus dem Nagelungsfonds in Aussicht, sowie  
auch die Ueberlassung von Wäldchen zc. aus den Rest-  
beständen des ehemaligen Kaiserlazarets. Schöffe  
Hain wurde als Deputierter für diese Sache bestimmt.  
Die Vertretung beschloß ferner, bei der Neugestaltung  
der Hofstelleneinteilung, die namentlich im Ober-  
dorfe durchaus nicht den Bedürfnissen der Einwohner-  
schaft entspricht, Beschwerde einzulegen und Abhilfe  
zu verlangen.

**Z. Nieder Salzbrunn. Mäthelhafter Tod.**  
Auf unaufgeklärte Weise starb am Sonntag nach nur  
zweitägigem Krankenlager ein 33jähriges Mädchen  
des Briefträgers Herden und zwei Tage darauf eine  
33jährige Tochter des Ebenfalls wohnenden Brief-  
trägers Dzumla. Besteres Mädchen nahm einen  
Tag vorher noch an einem Schulpaziergang teil. Da  
die Ursachen der plötzlichen Sterbefälle nicht festgestellt  
werden konnten, so wurden die Leichen der beiden  
Kinder am Mittwoch durch den Kreisarzt Dr. Hübner  
im Beisein des Kreisassistenten Dr. Bodenscheidt  
und Dr. Starke (Sandberg) seziert und innere Leile  
zur bakteriologischen Untersuchung nach Breslau ge-  
sendet. Es wird vermutet, daß der Tod der beiden

Kinder durch Genuß von unreinem Obst verursacht  
wurde. — Am Donnerstagmorgen wurde ein 12-  
jähriger Knabe namens Kunte festgenommen. Der-  
selbe trieb sich vagabundierend in hiesiger Gegend  
herum und stammt aus Georgswalde (Oesterreich),  
wo sein Vater Eisenträger ist.

**Charlottenbrunn. Postmarde.** —  
Männer-Gefangener. Dieser Tage wurde durch die  
hiesige Polizei der hier seit kurzer Zeit beschäftigte  
Postauswärtiger S. verhaftet. S. hat eine Anzahl Geld-  
beträge unterschlagen, eine große Zahl Briefe und  
Karten nicht befreit, ferner Patente ihres Inhalts  
verkauft. — Der Männer-Gefangener hat nach bei-  
nahe fünfjähriger Pause wieder seine Tätigkeit auf-  
genommen. In einer gefälligen Zusammenkunft im  
„Grundhof“ wurde beschlossen, wieder mit Gefangens-  
büßungen zu beginnen, um eine, wenn auch einfache, so  
doch würdige Nachfeier aus Anlaß des 50jährigen  
Bestehens vorzubereiten. Durch Zutritt neuer Mit-  
glieder ist die Zahl der aktiven Sänger auf 24 ge-  
stiegen.

**Neu Bässig. Kriegererehrung.** Als eine der  
ersten Gemeinden des Kreises Waldburg hat die  
hiesige Gemeinde, in der während des Krieges Neu-  
Bässig aufgegangen ist, ihre Kriegsteilnehmer ge-  
ehrt. Auf einer von der Irma Richard Blankenstein  
Waldburg kunstvoll ausgeführten Ehrenliste sind die  
Namen sämtlicher Kriegsteilnehmer mit Angabe ihres

Truppenteils verzeichnet. Von den 80 Kriegern kehrten  
80, darunter 4 schwerverwundete heim. Den Tod fürs  
Vaterland starben 18 Gemeindeglieder und zwar:  
Oswald Brenzel, Richard Busse, Hermann Blögel,  
Gustav Finger, Oskar Gasler, Wilhelm Krause, Josef  
Loder, Wilhelm Nide, Richard Rudolf, Paul Köhner,  
Hermann Rauer, Emil Seidel, Paul Schubert, Karl  
Schubert, Reinhard Thomas, Heinrich Treu, Paul  
Pätzold, Hugo Wiesner. Vermißt werden Paul An-  
dreas und Wilhelm Mittel. Die Ehrenliste hat im  
Gerichtssaal schon Aufstellung gefunden.

**Patentschau**  
Zusammengestellt vom Patentbureau  
O. KRUEGER & Co. DRESDEN.  
Kopien billig. Auskunft frei.

Marg. Pawelitzki (Schweidnitz), ausgestopfte Mäuse  
für Pelzgarnituren. (Gm.) — Oskar Junger (Schweid-  
nitz), Hohlsteinbalken. (Gm.) — Alb. Arnold (Freiburg),  
Bleistiftspitzer. (Gm.) — Marg. Pawelitzki (Schweidnitz),  
Schutzvorrichtung am Automobil. (Gm.)

**Wettervorhersage für den 13. September:**  
Heiter, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich  
für die Schriftleitung: B. Münz, für Redaktionen und  
Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldburg.

**Als Verlobte**  
empfehlen sich:  
**Martha Ghele,**  
**Fritz Schoch.**  
Steffitz, Waldenburg.

Baptistengemeinde Altwasser,  
Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Dittersbach,  
Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Blumenau,  
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachmittags 8 Uhr: Predigt.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Freiburg,  
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachm. 4 Uhr: Predigt.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.  
Baptistengemeinde Neu Salz-  
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.  
nachm. 4 Uhr: Predigt.  
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.  
Jünger Buchhalter sucht ge-  
wissenhaften

**Untericht in Englisch.**  
Angebote unter Chiffre O. W. in  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Blaubeeren,**  
**Johannisbeeren,**  
**Sauerkirschen,**  
**Stachelbeeren,**  
**Simbeeren**  
kauft  
**Paul Optiz Nachf.**

**Ziegen-,**  
**Ronin-, Reh-, Hirsch-,**  
sowie sämtliche Zellarten kauft  
**Max Gultmann,**  
Dittersbach, Hauptstraße Nr. 2.  
Kaltteichstr. 6, Kronprinz

**Simbeeren,**  
**Heidelbeeren,**  
**Brombeeren,**  
**Brek-Mepfel,**  
**Gereichen**  
kaufen  
**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

Gine Bettstelle mit Matratze zu  
verf. Dittersbach, Schulstr. 12.

**Bedienungsfrau oder -Mädchen**  
bald gesucht  
Sonnenplatz 6, part. links.

Anständige, ältere Frau, in  
allen häusl. Arbeiten firm,  
sucht Stellung. Gest. Off. unt.  
A. L. 55 in die Geschäftsst. d. Btg.

Donnerstag früh um 1/7 Uhr verschied  
nach langem, schwerem Krankenlager mein  
treusorgender Gatte, unser lieber, guter Vater,  
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager,  
Onkel und Neffe,

der Fürs. Grubensteiger

**Adolf Scheumann.**

Dies zeigen in tiefstem Schmerze im Namen  
aller Hinterbliebenen an

**Anna Scheumann nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet Sonntag d. 14. Sept.,  
nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Ob. Walden-  
burg, Chausseestraße 10, aus statt.

**Ober Waldburg.**

Außerordentliche Sitzung der Gemeindevertretung am Montag  
den 15. September 1919, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung: 1a. Einführung der Schöffen; 1b. Vor-  
lesung des Protokolls der letzten Gemeindeverordnetenversammlung und  
Berichterstattung zu demselben; 2. Kassenrechnungsbericht; 3. Zahlung  
von Betriebszuschüssen; 4. Wahl eines Ausschusses für das Lebens-  
mittelamt; 5. Verwaltungsangelegenheiten; 6. Herrichtung eines  
neuen Schulzimmers und Wohnungsbeschaffung für den Kassenan-  
walt; 7. Errichtung einer Postzweigstation; 8. Herabsetzung des Feuer-  
löschpflichtdienstalters; 9. Vereinfachung der Annehmungen; 10. Er-  
höhung des Gaspreises; 11. Bewilligung eines Beitrages zu Schüler-  
ausflügen; 12. Aufstellung eines Turngerüstes; 13. Meßkosten und  
Lagegelder; 14. Gehaltsregelung nach den A- und S-Matsätzen;  
15. Erhöhung der Amtszulage für die Schulleiter; 16. Anträge und  
Mitteilungen.

Sitzung der Gemeindevertretung am Donnerstag  
den 18. September 1919, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung: 1. Neuwahl von drei Schöffen; 2. Neu-  
wahl der Kommissionsmitglieder.  
Ober Waldburg, 11. 9. 19. Der Gemeindevorsteher.

**Dittersbach.**

Diejenigen Personen, welche Schuhwerk zur Reparatur in dem  
Ulrich'schen Schuhwarengeschäft abgegeben haben und dasselbe  
nicht mehr zurückerhalten oder dafür eine Entschädigung erhalten  
haben, wollen sich alsbald im Zimmer Nr. 5 der hiesigen Amts-  
verwaltung melden.  
Dittersbach, 11. 9. 19. Amtsvorsteher-Stellvertreter.

**Dittersbach.**

Wegen der augenblicklichen Trockenheit und der hiesigen  
Veränderungen in unserem Wasserwerk in Langwäldersdorf herrscht  
zur Zeit ein außerordentlicher Wassermangel.  
Es wird deshalb größtmögliche Sparsamkeit im Wasser-  
verbrauch zur Pflicht gemacht.  
Außerdem ist das Bleichen und Gießen der  
Gärten mit Leitungswasser.  
Übertretungen gegen dieses Verbot werden polizeilicherseits  
geahndet werden.  
Dittersbach, den 9. September 1919.  
Der Amts- und Gemeindevorsteher. J. B. P. Hain, Schöffe.

**Erstklassige Deutsche Volksver-**  
sicherung mit Konkurrenzlosem  
Tarife sucht für dortigen Bezirk  
**tüchtige Mitarbeiter**  
gegen hohe Provision. Bei guten  
Leistungen feste Zuschüsse. Wei-  
dungen an die General-Agenten  
Niedenzu & Nöthel,  
Breslau 23, Goethestr. 124, I.,  
nahe Hauptbahnhof.

Gin tüchtiges Dienstmädchen  
für großen Haushalt (Pen-  
sion) gesucht. Meldungen an  
Frau Mondowitz, Breslau,  
Mortizstraße 15, I.

**Buchhalter**

sucht Nebenbeschäftigung nach 6  
Uhr eventl. als Privatsekretär.  
Offerten unter F. N. 119 in die  
Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

**Damen**

für Plattisch-, Kreuzstich-, Aus-  
schnitt- u. Vorschneiderarbeiten werden

**gesucht.**

**Geschwister Neumann,**  
Freiburger Str. 28.

**Zur Aufklärung!**

Seit Aufhebung der Beden-Zwangswirtschaft sind die Preise  
für Beden um das 4- bis 5fache gestiegen. Da Vorräte an Beden  
infolge jahrelanger Knappheit nicht mehr vorhanden sind, waren  
wir genötigt, sofort zu Tagespreisen zu kaufen, für deren wucherische  
Höhe nur das Großkapital verantwortlich ist. Infolgedessen sind  
auch wir genötigt, eine dementsprechende Preissteigerung eintreten  
zu lassen. Wir bitten unsere werthe Kundschaft, hiervon Kenntnis  
nehmen zu wollen, und ersuchen, für diese Zustände nicht den  
Schuhmacher verantwortlich zu machen.

**Bezirksverband der Schuhmacher-Innungen**  
für den Kreis Waldburg i. Schl.

**Täglich** feinsten geräuch. Schellfisch,  
frische Räucher-Beringe,  
frische feinste Anchovis,  
feinste Oelsardinen.  
**Fritz Alex,** Fisch-Spezial-Geschäft,  
Dittersbach, Kreis Waldburg i. Schl.

**Altgold und Silber jeder Art**

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

**Carl Frey & Söhne,**

**Juweliere und Goldschmiedemeister.**

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

**Waldburg, Ring 13,**

**und Freiburg i. Schl., Ring 26.**

Infolge Kränklichkeit verkaufe mein in bestem  
Bauzustande, neu renov., in der Nähe des Marktes,  
Wasserstraße Nr. 2, gelegenes

**Grundstück.**

Näheres bei Kriebel, Cochiusstraße Nr. 8, I.

Ausweise für Stellenvermittlerinnen  
sind vorrätig in der  
Exp.-d. Waldburg. Zeitung.

**Wollen**  
**Sie?**

Geld verdienen und Ihre  
Einnahmen nebenamtlich  
und ohne Berufsstörung er-  
höhen? Sie können sofort  
mit dieser Tätigkeit für ein  
erfolgreiches, großzügiges u.  
zeitgemäßes Unternehmen  
beginnen. Schreiben Sie  
noch heute unter N. D. 1172  
an Haasenst. & Vogler,  
A.-G., Breslau.

**Tüchtiger Haushälter**

für dauernd und  
**1 Riffenmacher**  
für einige Stunden am Tage  
können sich melden.  
**Hugo Frielitz,**  
Waldburg Schl., Auenstr. 87.

Für erkranktes  
**Dienstmädchen**  
eine Aushilfe gesucht  
Freiburger Str. 4, II.

**Möblierte Zimmer**

für die Mitglieder  
des Stadttheaters  
vom 15. Septbr. 1919 bis 1. April  
1920 gesucht. Adressen u. Nach-  
richten an die Geschäftsst. d. Btg.  
und an Theaterdirektion Pötter,  
Reinertz, Kurtheater.

In oder bei Waldburg oder Salzbrunn sucht Man-  
n mit 3 Kindern per 1. November 1919

**Wohnung von 2-3 Zimmern**

(evtl. möbliert) zu mieten oder auch kleines Grundstück  
oder Villa zu pachten. Gest. Angebote unter W. Z. 30  
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## Dauerfragen,

Stehfragenform, 5 u. 6 cm hoch, vollweiß und extra stark, erstklassige Ausführung, in allen Weiten von 38-43 cm neu eingetroffen, ebenso Dauervorhänge. Imprägnierte Dauerfragen nur noch in hohen Weiten von 44-46 cm in verschiedenen Formen vorrätig. Geschäftsstunden 9½ bis 12½ Uhr vormittags, 3-6½ Uhr nachmittags.

Otto Kautz, Gartenstraße Nr. 3a.



## Haubernetze

billig bei

Helene Bruske, Lötterstraße Nr. 26, Reparatur-Verfäkt für zerbrochenen Haarschmuck.

Holländische u. englische Zigaretten,

Zigarettentabak, Rauchtobak, Rauchtobak

(lose und in Rollen)

empfehlen

Hofmann, Adr. Hermsdorf.

## Umsonst

Preisliste m. Abbildung meiner berühmten

Rembrandt-Porträts.

Anfertigung n. jed. Photographie auch von Verstorbenen bis zu Lebensgröße. Für Neulichkeit Garantie. W. Ender,

Neukölln, Panterstr. 22.

Einige Herren- u. Burischen-Anzüge,

beste Friedensware, mit ganz gutem Futter, von 150 Mk. an zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen.

Teuber, Weißstein, Flurstraße 1, Haltestelle „Deutsches Haus“.

Guter, schwarzer Rock und dunkelbrauner Sommer-Neberzieher für minderstarke Person zu verkaufen. Preis je 40 Mk. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Ein dunkler, noch guter Sommerpaleot zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. 20 an die Geschäftsst. d. Btg. zu richten.

Plüschdivan und ein Stoffdivan (rot), Friedensware, Chaiselongue, ein umgepolstert. Sofa u. Matratze, 75x175, verkauft Schindler, Schaeferstraße 10.

Gitarre zu verkaufen bei Schindler, Gottesberg, „Deutsche Halle“.

Ein 2-türiger Kleiderschrank (Alt-Mahagoni), ein Sofa bezug (Plüsch), Friedensware, und eine 6-Liter-Kaffee-Maschine zu verkaufen Luenstraße 23, part.

Ein hartes, oßfriesisches Milchschaf,

1½ Jahr alt, steht zum Verkauf. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.



Veteranen- u. Kriegerverein Dittersbach.

Sonntag den 14. September findet für die Kameraden und deren Angehörige im Gasthof „zur Zufriedenheit“ in Bärengrund ein

## Konzert,

verbunden mit Preis-Volleyschießen, Kinderbelustigung und Tanz, statt.

Beginn Punkt 3 Uhr.

Dittersbach, 11. Septbr. 1919.

Der Vorstand.

## Al. Geyer's Tanzschule,

Fernsprecher 1089, Waldenburg. Fernsprecher 1089.

Der nächste Kursus für

## Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Montag den 22. September, abends 7½ Uhr, im Saale der Gorkauer Halle. Honorar 35 Mark.

## Der neue Privatzirkel

beginnt am Dienstag den 23. September, abends 7½ Uhr, im Saale der Gorkauer Halle. Honorar 50 Mark.

Am Mittwoch den 24. September, abends 7½ Uhr, beginnt im Saale der „Schiffahrt“, Neu Weißstein, wiederum ein

## Fortrott-Zirkel.

Anmeldungen für alle drei Zirkel werden nur in der Wohnung, Gartenstraße 3a, entgegengenommen. Prospekte gratis.

## Tanz- und Anstandskursus Waldenburg.

Auf vielseitigen Wunsch habe ich mich nach längerer Pause entschlossen, diesen Monat mit einem

## Privatkursus

zu beginnen. Zu den bereits erfolgten Anmeldungen nehme ich weitere Meldungen in meiner Wohnung Albertstraße 12, I., entgegen.

Eugen Schnürer, Lehrer der Tanzkunst, Leiter der Kur-Kennion schlesischer Bäder.

Eingetroffen:

## Frische Karotten,

pro Zentner 6,50 Mark,

hat abzugeben

Wirtschaftsagenossenschaft Dittersbach (Amthaus).

## Reichsverband deutscher Bergbauangestellter.

Zwecks Gründung eines Bezirksvereines und Wahl des Vorstandes gestatten wir uns die Mitglieder des Verbandes, sowie alle Bergbauangestellten zu einer

## Bersammlung

am Sonntag den 14. d. Mts., vorm. 10 Uhr, im Saale der „Stadtbrauerei“, Waldenburg, ergebenst einzuladen.

Die Einberufer.



Heute bis Montag!

Ein Spielplan von unvergleichlicher Schönheit!

Wird Stadtgespräch!

Der weltbekannte Roman von H. S. Mosenthal!

## Der Sonnenwendhof oder: Ein Gottesgericht!

Wunderbares Schauspiel aus den Tiroler Bergen mit herrlichen Naturgenüssen!

Motto: „Die Heimat, die dich geboren, du kennst sie — was die Fremde dir bringt — du weißt es nicht!“

## Die Heimat!

Ein Menschenjagd! Liebesgeheim! Nur erste Künstler! Spannung und Schönheit unvergleichlich!

Für Feinheit sorgt die urkomische Müller-Linke:

## Anna auf Freiersfüßen!

Lustspiel mit beispiellosem Vacherfolg!

Trotz höchster Kosten keine Preiserhöhung!

## Apollo-Theater.

Nur von Freitag bis Montag:

Aufsehenerregendes Programm! Der erste grosse Auslandsfilm!

## Der gelbe Tod.

Serie 1919/20.

Neuerst spannende Sittenszenen aus dem russischen Gesellschaftsleben. Erstaufführung!

6 Akte.

6 Akte.

In den führenden Rollen:

Ednard v. Winterstein, Maria Hefers, Esther Hagan, Fred Junker, Gustav Adolf Semler, Rudolf Klein-Roden, Guido Herzfeld, Wilhelm Prager, Frieda Richard, Margot Bourbes, Lilly Suiss, Fritz Falkner, Aenderly Lebius,

Rosa Valetti.

Uebertrifft alles bisher dagewesene!

Für Lachlustige:

## Der Erbe von Walkerau

Lustspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten.

In der Hauptrolle die beliebten Künstler:

Wanda Treumann und Viggo Larsen.

Beginn der Vorstellung Wochentags 5½, 7 und 8½ Uhr, Sonntags 1½, 5½, 7 und 8½ Uhr.

Bitte die Anfangszeiten zu beachten, diese bieten Plätze nach Wahl.

## Orient-Theater.

Freitag bis Montag!

Freitag bis Montag!

## Eine Sensation!

für Waldenburg u. Umgebung.

Das gewaltige Kunstfilmwerk:

## Im Zeichen der Schuld.

Aus dem Leben eines Vorbestraften in 5 Doppel-Akten.

In den Hauptrollen die beliebten Künstler

Leontine Kühnberg,

„ Bruno Decarli. „

Motto:

So seid barmherzig mit denen, die einmal fehlten. Laßt ihre Bitte um Wiederaufnahme in eure Gemeinschaft nicht ungehört, und sie werden sich eurer verzeihenden Menschenliebe würdig erweisen.

Eine Sensation in künstlerischem Sinn!

Sowie das auserlesene

Beiprogramm.